DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 47, 22. November 2016

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3
„Fly sein“ – auch im Sport? 3

PRESSE AKTUELL 4
Der Bund fördert auch 2017 vereinseigene Sportstättensanierungen 4
Ruderer Richard Schmidt wird Mitglied der WADA-Athletenkommission 4
Der Ball des Sports bleibt bis 2021 in Wiesbaden 5

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN 6
Der Deutsche Tanzsportverband trauert um Horst Krämer 6
Der Deutsche Tennis Bund stellt Weichen für eine erfolgreiche Zukunft 6
Der Deutsche Tischtennis-Bund verabschiedet eine neue Wettspielordnung 7
Karate: Wolfgang Weigert bleibt weitere vier Jahre Präsident des DKV 8
Moderner Fünfkampf: Michael Scharf wird als Präsident bestätigt 9
Gunter H. Fahrion bleibt Präsident für Rasenkraftsport und Tauziehen 10
Rheinland-Pfalz: Forum Demografie – „Vereine sind in der Verantwortung" 10
Niedersachsen: 41. Landessporttag fordert Erhöhung der Sportförderung 11
Rio bewegt – auch die Sportler der Deutschen Paralympischen Mannschaft 13
Rudern: DRV-Vorsitzender Kaidel wird für weitere zwei Jahre wiedergewählt 15
Die Mitgliederzahlen in Reit- und Fahrvereinen steigen 15
Nordrhein-Westfalen: „Bewegte Kinder als Persönlichkeiten von morgen“ 16
LSB Bremen erweitert Versicherung für Flüchtlinge und Asylbewerber 17

TIPPS UND TERMINE 18
Terminübersicht auf www.dosb.de 18
Umfrage: Wo steht Sportdeutschland in Sachen Mediennutzung? 18
Das Bundesministerium des Innern lädt zum Anti-Doping-Symposium 18
Von Betroffenen für Betroffene: Kongress „MitSprache“ tagt in Berlin 19
Das Projekt VOICE bittet um die Unterstützung Betroffener 20
Fünfkampf-Weltverband: Präsident Schormann stellt sich wieder zur Wahl 21
Die NADA lädt zum Pressebrunch nach Berlin ein 22
25. IAKS Kongress diskutiert über Herausforderungen des Sportstättenbaus 22
Karlsruher Kongress will „Kinder in Schwung“ bringen 22

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 23
„Unverzichtbarer Botschafter“: Hans-Georg Moldenhauer wird 75 Jahre alt 23

Jan Holze: „Kultur des Hinsehens kommunizieren“ 24
Alfons Hörmann: „Die neuen Strukturen haben sich bewährt“ 25
Walter Schneeloch: „Sportdeutschland braucht Räume“ 26

LESETIPPS 29
Dem Vergessen entreißen 29
Über die Anfänge des Fußballspiels in Dresden und in Europa 31

KOMMENTAR

„Fly sein“ – auch im Sport?

In unserem Sprachgebrauch wimmelt es von Bildern aus dem Sport. Ein geläufiges Beispiel steht für viele andere: Selbst diejenigen, die noch nie einen Marathon gelaufen sind, haben sicher schon einmal an einer Marathonsitzung teilgenommen, auch wenn diese (hoffentlich!) nicht genau 42,195 Stunden gedauert hat. Manchmal werden solche sportiven Sprachbilder sogar prämiert wie beispielsweise mit der seit 2008 vergebenen Auszeichnung „Jugendwort des Jahres“, die ein renommierter deutscher Wörterbuch-Verlag auslobt und sich dabei auf Expertise einer 20-köpfigen Jury verlässt. Ob darunter auch Repräsentanten aus dem Sport sind, ist bisher nicht bekannt – egal:

Im Jahre 2010 schaffte es das „Egosurfen“ auf Platz drei. Gemeint ist damit der Vorgang, bei dem man seinen eigenen Namen in Suchmaschinen des Internets eingibt und dann gespannt verfolgt, was kommt. Auf Platz eins schafft es dann vor zwei Jahren die Redewendung „Läuft bei dir“. Allein die Wortfolge mögen manche als einen syntaktischen Fehlstart bezeichnen, damit zum Ausdruck gebracht werden soll, dass jemand „es drauf hat“, dass es eben gerade ziemlich gut läuft bei ihm oder ihr – auch im Sport?

Vor wenigen Tagen wurde das Jugendwort 2016 gekürt. Es lautet: „Fly sein“. Eine sinngemäße Übersetzung wird für alle, die mit „Fly sein“ (noch) nichts anfangen können, gleich mitgeliefert: „Fly sein“ bedeutet demnach „etwas oder jemand geht besonders ab“. Und damit sind wir wieder beim Sport: Gerade Situationen in körperlicher Bewegung beim Sport können wir als sensationelle Momente erleben, wo es (mit uns) besonders abgeht. Da reicht im Grunde schon die wörtliche Übersetzung von „fly“ mit der Zuwendung zu jenen Sportarten und Bewegungsformen aus, wo wir (meist kurze) Augenblicke des In-der-Luft-sein auskosten können, sei es beim Weitsprung in der Leichtathletik nach dem Absprung vom Balken bis zur Landung im Sand, sei es beim Wasserspringen, beim Gerätturnen, auf Skiern, auf einem Skateboard, im Sattel eines Reitpferdes usw.

„Fly sein“ im Sport – das Jugendwort des Jahres 2016 könnte so gesehen geradezu eine „zeitgemäße“ Einladung (nicht nur) für Jugendliche sein, es mal wieder mit dem Sport zu versuchen, um hier etwas besonders zu erleben. Dabei ist gerade im Sport der Weg vom „Fly“ erleben zum „Flow“ erleben gar nicht weit. Mit „Flow“ bezeichnen wir nämlich schon seit längerem jenes populäre Konzept des amerikanischen Psychologen Mihaly Csikszentmihaly, wo wir in unserem Tun so aufgehen, dass daraus ein Gefühl von Hochstimmung und tiefer Freude resultiert. Dabei geht es uns dann besonders gut. Kurz und bündig: Im „Fly“ können wir ganz „Flow“ sein – und umgekehrt.

Prof. Detlef Kuhlmann

Zum Inhaltsverzeichnis

PRESSE AKTUELL

Der Bund fördert auch 2017 vereinseigene Sportstättensanierungen

(DOSB-PRESSE) Auch im Jahr 2017 besteht für Sportvereine die Möglichkeit, Fördermittel über die sogenannte Kommunalrichtlinie zu erhalten. Dabei können verschiedene klimaschutzrelevante Sanierungen an vereinseigenen Sportstätten mit bis zu 50 Prozent gefördert werden.Darauf macht der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) aufmerksam.

Anträge für die Kommunalrichtlinie können zwischen dem 1. Januar und 31. März 2017 beim Projektträger Jülich gestellt werden. Ab dem 1. Juli bis 30. September 2017 wird ein weiteres Antragsfenster geöffnet.

Seit Sommer 2008 fördert das Bundesumweltministerium auf Basis der Kommunalrichtlinie Klimaschutzprojekte in Kommunen. Seit der Förderperiode 2016 können sich nun – zusätzlich zu Kommunen – auch erstmals Sportvereine mit eigener Sportstätte um Fördermittel bewerben.

Der DOSB hat ein Informationspapier für Sportvereine mit einer Zusammenstellung der wichtigsten Eckpunkte erstellt, das als Download zur Verfügung steht.

Das Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz bietet darüber hinaus im Auftrag des Bundesumweltministerium eine umfassende Beratung zur Kommunalrichtlinie und zum kommunalen Klimaschutz.

Ruderer Richard Schmidt wird Mitglied der WADA-Athletenkommission

(DOSB-PRESSE) Der Goldmedailliengewinner im Deutschlandachter von London 2012, Richard Schmidt,wird vom 1. Januar 2017 an Mitglied der Athletenkommission der Welt-Anti-Doping-Agentur(WADA). Dies bestätigte die WADA an diesem Montag (21. November).

Richard Schmidt wurde von den Athletenvertretern/innen der Spitzenverbände für diese Aufgabe vorgeschlagen. Seine offizielle Bewerbung wurde gemeinsam von der Athletenkommission und dem DOSB über das Bundesministerium des Innern bei der WADA eingereicht, erklärte die Athletenkommission. Jetzt wurde er offiziell berufen.

„Wir haben uns sehr über den Vorschlag aus den Reihen der Athleten gefreut, und Richard Schmidt hat sofort signalisiert, dass er die Athleten mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen im Anti-Doping-Management auch international unterstützen möchte. Dass er jetzt in die Kommission berufen wurde, ist ein großer Erfolg," sagt Christian Schreiber, Vorsitzender der Athletenkommission.

„Es ist uns sehr wichtig, dass wir insbesondere nach den Ereignissen der vergangenen zwei Jahre im internationalen Sport nach Claudia Bokel (Fechten) und Meike Evers (Rudern) wieder einen Athletenvertreter in der WADA haben. Wir möchten und müssen als Athleten unsere Optionen nutzen, um den Neuanfang im internationalen Anti-Doping-Management mitgestalten zu können. Da haben wir mit Richard einen sehr guten Kopf," so Schreiber weiter.

Der Olympiasieger von London und Silbermedaillengewinner der Olympischen Spiele in Rio ist einer von drei deutscher Athleten, der in einem der für die Sportler wichtigen internationalen Gremien vertreten ist. Bereits während der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro wurde Olympiasiegerin Britta Heidemann (Fechten) als neue Vertreterin in die Athletenkommission des IOC gewählt. Neben Schmidt und Heidemann vertritt Marion Rodewald (Hockey), Olympiasiegerin von 2004, die Interessen der Athletinnen und Athleten in der EOC-Athletenkommission.

Die Athletenkommission im DOSB setzt sich derzeit aus neun gewählten Mitgliedern zusammen:

- Christian Schreiber, Rudern, Vorsitz
- Silke Kassner, Kanu, Stellvertreterin
- Maximilian Hartung, Fechten
- Karina Winter, Bogenschießen
- Daniel Hermann, Eiskunstlauf
- Felix Rijhnen, Speedskaten
- Manuela Schmermund, Sportschießen/ Behindertensport
- Marion Rodewald, Hockey/ EOC
- Britta Heidemann, Fechten/ IOC

Der Ball des Sports bleibt bis 2021 in Wiesbaden

(DOSB-PRESSE) Die Stiftung Deutsche Sporthilfe hat das Votum des Wiesbadener Stadtparlaments begrüßt, mit einer Vertragsverlängerung bis zum Jahr 2021 den „Ball des Sports“ in der Landeshauptstadt zu halten. Michael Ilgner, Vorsitzender des Vorstands der Sporthilfe, sagte: „Wiesbaden bleibt am Ball, um es sportlich auszudrücken. Wir freuen uns, unsere wichtigste Fundraising-Veranstaltung für die Athletenförderung über 2017 hinaus in Wiesbaden ausrichten zu können, wo wir einfach die passenden Rahmenbedingungen vorfinden.“

Wiesbaden mit den Rhein-Main-Hallen bzw. dem Kurhaus und der Bilfinger Ball-Arena wird im kommenden Jahr, am 4. Februar, zum 22. Mal die ausrichtende Stadt sein. Der „Ball des Sports“ 2017 sei ein besonderer, heißt es in einer Mitteilung der Sporthilfe: Er markiere den Beginn des Jubiläumsjahres der 1967 gegründeten Stiftung und stehe unter dem Motto „50 Jahre Zukunft“.

Die Ballgäste tragen seit Jahrzehnten zur Athletenförderung bei. Viele Millionen sind insbesondere auch dank des Balls an die Athleten geflossen. „Deutschland bejubelt gerne Siege. Ziel der Sporthilfe ist es deshalb auch, den Ball des Sports“zu nutzen, um deutlich zu machen, dass zu einem erfolgreichen Sport auch ein effizientes Fördersystem gehört“, erklärt die Stiftung. Den Unterstützern, Förderern und Partnern der Sporthilfe werden traditionell die Ball-Tickets zum Kauf angeboten. Auch Wiesbadener Bürger haben die Möglichkeit, den Ball zu erleben. Mit dem Kauf von Eintrittskarten (je 1.200 Euro inklusive Spende) werden sie selbst Förderer der Spitzensportler. Die Deutsche Sporthilfe erklärte, sie wolle solche Anfragen gerne erfüllen.

Beim „Ball des Sports“ stehen traditionell die Aktiven im Mittelpunkt – mehr als 100 Medaillengewinner bei Olympischen Spielen, Paralympics, Welt- und Europameisterschaften aus fünf Jahrzehnten werden der Sporthilfe-Einladung nach Wiesbaden folgen. Die erfolgreichste europäische Benefizveranstaltung im Sport ist auch ein Spitzentreffen der deutschen Wirtschaft mit dem Spitzensport, sie spielt Jahr für Jahr einen hohen sechsstelligen Benefizerlös ein.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Der Deutsche Tanzsportverband trauert um Horst Krämer

(DOSB-PRESSE) Am vorigen Sonntag (20. November) ist Horst Krämer, ehemaliges Präsidiumsmitglied des Deutschen Tanzsportverbandes (DTV), kurz vor seinem 84. Geburtstag in seinem Haus in Ansbach gestorben.

Der studierte Vermessungsingenieur war in vielen Sportarten aktiv, unter anderem hat er 25 Jahre lang Handball im TSV Ansbach gespielt. Seine aktive tänzerische Zeit war relativ kurz, der Einsatz im Ehrenamt aber währte Jahrzehnte. Horst Krämer erwarb 1968 die Wertungsrichterlizenz und übernahm 1972 das Amt des Sportwarts in der TSA des TSV Ansbach, war Abteilungsleiter von 1979 bis 2000 und Vorstandsmitglied im TSV von 1995 bis 2006.

Die überregionale Funktionärskarriere begann 1985. Für zwei Jahre war Horst Krämer Wertungsrichterbeauftragter im LTV Bayern; es folgten acht Jahre als Sportwart und zwölf Jahre als Präsident. Seit 2007 war er Ehrenpräsident des Landesverbandes. Auf Bundesebene wurde er 1994 als Lehrwart aktiv. 1998 wurde auf dem Verbandstag in Bad Kissingen das DTV-Präsidium um die Position des Lehrwartes erweitert; Horst Krämer gehörte nunmehr dem Präsidium an und wurde mehrmals wiedergewählt. 2010 trat er nicht mehr zur Wahl an.

Horst Krämer engagierte sich auch außerhalb des Tanzsports in vielfältiger Weise, unter anderem in der Kommunalpolitik seiner Heimatgemeinde Ansbach. Zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz am Bande und die DTV-Ehrennadel in Gold, wurden ihm in Würdigung seines Engagements für den Sport verliehen.

Der Deutsche Tennis Bund stellt Weichen für eine erfolgreiche Zukunft

(DOSB-PRESSE) Den Nachwuchs früher und intensiver fördern, die Bundesstützpunkte stärken, die vorhandenen Mittel effektiver einsetzen, um weiterhin den besten Tennisnationen der Welt auf Augenhöhe zu begegnen. Diese notwendigen Maßnahmen mit einer langfristigen Finanzierung zu sichern, sei die zentrale Aufgabe der diesjährigen Mitgliederversammlung des Deutschen Tennis Bundes (DTB) am vorigen Sonntag (20. November) im Steigenberger Hotel Frankfurter Hof in Frankfurt am Main gewesen. So heißt es in einer Mitteilung des Verbandes.

Nach intensiven, gemeinsamen Beratungen habe das Präsidium des Dachverbandes und die Vertreter der 18 Landesverbände ein umfangreiches Reformprogramm für die Bereiche Jugend- und Leistungssport auf den Weg bringen können. Dies werde über eine moderate Anhebung der Turnierteilnehmergebühr im Ranglistenbereich sowie die Einführung einer Teilnehmergebühr bei den Leistungsklassenturnieren finanziert. „Ich bin sehr beeindruckt, mit welcher Einigkeit der DTB und seine Landesverbände gemeinsam an einem Strang ziehen. Diese Bemühungen werden uns einen großen Schritt weiterbringen“, kommentierte Präsident Ulrich Klaus.

Begonnen hatte die 68. Ordentliche Mitgliederversammlung des DTB mit einem Gastvortrag von Alfons Hörmann, des Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), der vor allem auf die Reform der Leistungssportförderung einging. Kernpunkte wie Erfolgsorientierung,

Potenzialorientierung oder Effizienz habe er ausführlich erläutert und für die Notwendigkeit der geplanten Veränderungen geworben, berichtete der DTB. „Es gilt, ein neues Kapitel in der Leistungssportförderung aufzuschlagen und das geht nur gemeinsam. Der Deutsche Tennis Bund kann in dieser Konstellation nur gewinnen“, sagte Hörmann. Der DTB habe in diesem Zusammenhang berechtigte Hoffnungen auf eine Aufnahme in die Grundförderung. „Bislang konnte mir noch niemand einen Grund nennen, warum der DTB nicht förderungswürdig ist“, so Hörmann. Es gibt realistische Chancen für eine künftig bessere Form der Förderung und Zusammenarbeit.“

Ebenfalls informierte der 56-Jährige über die Aufgaben- und Effizienzanalyse des Dachverbandes. Diese hatte der DOSB von einer externen Unternehmensberatung durchführen lassen. Hörmann sprach sich zudem für eine Stärkung des Hauptamtes im Verbandswesen aus.

Anschließend blickte Ulrich Klaus auf die herausragenden sportlichen Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres zurück. Dabei betonte er, dass sich aus der Aufbruchsstimmung ein Aufschwung entwickelt habe. Besonders hob er die beiden Grand-Slam-Siege von Angelique Kerber in Melbourne und New York sowie ihren Aufstieg zur Nummer eins der Weltrangliste hervor.

Abseits vom Leistungssport habe sich im vergangenen Jahr die Rückkehr des DTB Tennis-Sportabzeichens als durchschlagender Erfolg erwiesen, berichtete KLaus. Auch die Aktion „Deutschland spielt Tennis!“ feierte 2016 ein gelungenes zehntes Jubiläum. Der DTB-Präsident bedankte sich bei den Landesverbänden sowie dem Hauptamt für deren Unterstützung und Einsatz.

Der Deutsche Tischtennis-Bund verabschiedet eine neue Wettspielordnung

(DOSB-PRESSE) Die Delegierten des 10. Bundestages des Deutschen Tischtennis-Bundes (DTTB) haben am vorigen Wochenende in Frankfurt/Main eine neue Wettspielordnung verabschiedet. Eine Pflicht, mit Plastikbällen zu spielen, wird es, mit Ausnahme der Bundesspielklassen, erst vom Jahre 2019 an geben. Außerdem einigten sich die Teilnehmer darauf, zukünftig auch alternative Spielformen des Tischtennis stärker zu fördern. Das teilte der DTTB mit.

In der neuen Saison tritt eine neue Wettspielordnung (WO) in Kraft. Der entsprechende Antrag wurde bei der Gegenstimme nur eines Verbandes mehrheitlich angenommen. Ziel der neuen WO sei neben der Vereinheitlichung auf Bundes- und Landesebene vor allem, das Spielen in den Vereinen und deren Mannschaften in Zeiten rückläufiger Mitgliederzahlen zu erleichtern, erklärte der Verband. Ein zentraler Punkt sei, dass es zukünftig keine Begrenzungen mehr für Einsätze als Ersatzspieler geben werde. Reduziert wurden auch die Spielsysteme. Bundesweit gibt es nur noch sechs verschiedene, wobei DTTB und Landesverbände noch je ein weiteres Spielsystem für Dreier- und Vierer-Mannschaften festlegen können.

Die Erstellung und Formulierung der neuen Ordnung sei eine Mammutaufgabe gewesen, an der alle acht Regionen und der DTTB in zahlreichen Sitzungen beteiligt waren, heißt es weiter. Mit der neuen WO sei Hilmar Heinrichmayer, Leiter der Arbeitsgruppe, sehr zufrieden. Dennoch schränkte er ein: „Die WO wird in dieser Form nicht ewig gelten. Es wird sich in der Praxis vielleicht an der einen oder anderen Stelle herausstellen, dass wir noch nachjustieren müssen.“ Das neue Regelwerk wird am 25. Mai 2017 in Kraft treten. Für alle Turnierveranstaltungen bis zum 30. Juni 2017 gilt noch die alte WO.

Das DTTB-Präsidium hatte einen Dringlichkeitsantrag zum verpflichtenden Einsatz von Plastikbällen eingereicht. Hintergrund sei vor allem der Hinweis der Tischtennis-Hersteller, zukünftig möglicherweise nicht mehr ausreichend Zelluloid-Bälle für einen flächendeckenden Einsatz zur Verfügung stellen zu können, erklärte der DTTB. Die Verbände standen einer schnellen Einführung der Plastikballfplicht mit Hinweis auf noch vorhandene Zelluloid-Ball-Vorräte der Vereine eher skeptisch gegenüber. Der beschlossene Kompromiss: Der Plastikball wird nur für die Bundesspielklassen, in diesem Fall dann auch für die Regional- und Oberligen, ab nächster Saison verpflichtend. Für alle anderen Ligen und Veranstaltungen wird der 1. Juli 2019 der Stichtag sein, ab dem keine Zelluloidbälle mehr eingesetzt werden dürfen.

Mehr Aufmerksamkeit für alternative Spielformen

Clickball, 4er-Tisch, Hardbat, TTX: In den vergangenen Jahren seien zunehmend alternative Spielformen in der Tischtennis-Szene im Kommen, berichtete der DTTB. Sowohl die Landesverbände als auch das DTTB-Präsidium seien einhellig der Meinung gewesen, diese zukünftig verstärkt zu fördern. „Wir müssen uns dringlich um diese alternative Spielformen kümmern“, sagte Ehrenpräsident Hans Wilhelm Gäb.

Die Clickball-WM, die jedes Jahr Ende Januar medienwirksam in London ausgetragen wird, gelte als Beispiel, welches Potenzial in neuen Ausprägungen des Sports steckr. „Clickball etwa hat ähnliches Potenzial wie Beachvolleyball“, sagte Ralf Tresselt, Vizepräsident Sport im Tischtennis-Verband Thüringen. Diese neuen Varianten erreichten aber vor allem auch Hobbyspieler und Anfänger, die einen einfacheren Zugang zur Sportart bekämen. In einem ersten Schritt werde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich mit dem Wettkampfsport alternativer Spielformen beschäftigen werde. Das Plenum sei auch einer Meinung, schnellstmöglich loszulegen, und dass sich diese Spielformen aus der Basis heraus selbst weiter entwickeln zu lassen.

DOSB-Vorstand Schimmelpfennig zu Gast

In seine alte Heimat kehrte auch der DOSB-Vorstand Leistungssport Dirk Schimmelpfennig zurück, der den Bundestags-Delegierten das neue Leistungssportkonzept vorstellte. Im Mittelpunkt standen dabei auch die Auswirkungen des neuen Konzepts auf die Landesverbände.

Darüber hinaus wurde der Haushalt 2015 genehmigt und für 2017 verabschiedet. Der 11. Bundestag findet am 9. und 10. Dezember 2017 wieder in Frankfurt/Main statt.

Karate: Wolfgang Weigert bleibt weitere vier Jahre Präsident des DKV

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Karate Verband hat seinen Präsidenten Wolfgang Weigert (Bayern) bei der ordentlichen Bundesversammlung am Wochenende in Hamburg einstimmig im Amt bestätigt. Auch der bisherige Vizepräsident Falk Neumann (Thüringen) geht in seine zweite Amtszeit. Neu in das Präsidium sind Alexander Löwe (Sachsen-Anhalt) als Vizepräsident und Horst Kaireit (Bremen) als Schatzmeister eingezogen. Alle Wahlen erfolgten einstimmig oder mit überwältigender Mehrheit. Das teilte der DKV an diesem Montag (21. November) mit. Ulrich Heckhuis (Nordrhein-Westfalen) und Egbert Bogdan (Hamburg) hatten sich nach jeweils mehr als zwei Jahrzehnten Präsidiumsarbeit nicht wieder zur Wahl gestellt und wurden von der Versammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt.

„Wir haben in den vergangenen Jahren gemeinsam viel bewegt und werden auch in der Zukunft die Herausforderungen gemeinsam meistern. Dazu ist mir ein hervorragendes Team an die Seite gestellt worden“, sagte der alte und neue Präsident Weigert.

Inhaltlich habe sich die Bundesversammlung unter anderem mit der Aufnahme der Sportart Karate in das Programm der Olympischen Spiele in Tokio 2020 beschäftigt und die Entwicklung des Leistungssportsektors auch im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2020 in Tokio diskutiert, heißt es in der Verbandsmitteilung weiter. Darüber hinaus habe die Versammlung Richtlinien und Ordnungen angepasst. So habe der DKV die Karate-Lehrer-Ausbildung der Deutschen DAN-Akademie (DDA) in sein Angebot integriert und sie damit übernommen.

Hohen Dan-Grad verliehen

Darüber hinaus, heißt es weiter, habe die Bundesversammlung die höchsten Graduierungen vergeben, die im Karate möglich sind. So erhielt der Karate-Pioniere Fritz Nöpel (Nordrhein-Westfalen), Begründer des Goju-Ryu-Karate in Deutschland, den 10. Dan, die höchste im Karate mögliche Stufe.

World Karate Day

Am 17. Juni wird in München der World Karate Day stattfinden, die bisher weltweit größte Karate-Breitensportveranstaltung. Hier werden bis zu 2000 aktive Karatekas erwartet, die sechs Stunden in verschiedenen Gruppen bei mehr als 50 Top-Trainern aus aller Welt ihren Sport ausüben. Der DKV richtet diesen Event für den Weltverband aus.

Moderner Fünfkampf: Michael Scharf wird als Präsident bestätigt

(DOSB-PRESSE) Auf dem Verbandstag des Deutschen Verbandes für Modernen Fünfkampf (DVMF) am 20. November ist Präsident Michael Scharf für vier Jahre wiedergewählt worden. Durch eine Neufassung der Satzung seien in Saarbrücken die Weichen für den nächsten Olympiazyklus gestellt worden. Zudem habe die Versammlung die Leistungssportreform in Deutschland befürwortet, heißt es in einer Verbandsmitteilung.

Präsident Scharf erhielt das einstimmige Votum der Delegierten für eine weitere Amtsperiode. Bestätigt wurden zudem die Vizepräsidenten Sebastian Dietz und Andreas Heise, Breitensportreferentin Maike Schramm und Medienwart Tobias Bürger. Neue Sportwartin Jugend ist fortan Claudia Knack, die die bisherige Amtsinhaberin Claudia Adermann ablöst.

Zudem seien eine Neufassung der Satzung beschlossen und die sportlichen Strukturen neu festgelegt worden, heißt es weiter: die Aufnahme einer/s hauptberuflichen Sportdirektors/Sportdirektorin in das Präsidium anstelle der ehrenamtlichen Sportwarte Männer und Frauen. Zudem habe die Versammlung eine neue Finanzordnung verabschiedet, eine Regelung zum Datenschutz in der Satzung verankert und erfolgreiche Athletinnen und Athleten mit der Länderkampfnadel geehrt.

Gunter H. Fahrion bleibt Präsident für Rasenkraftsport und Tauziehen

(DOSB-PRESSE) Beim Verbandstag des Deutschen Rasenkraftsport- und Tauzieh-Verbandes in Neu-Isenburg gab es im Präsidium nur wenige Veränderungen. Als Präsident wiedergewählt wurde bei vier Enthaltungen der seit 1998 amtierende Gunter H. Fahrion (Stuttgart), der auch viele Jahre Sprecher der nichtolympischen Spitzenverbände im DOSB war.

Ebenfalls wiedergewählt wurden sein Stellvertreter Helmut Metschl (München) sowie Ursula Kreutel (Weissach), deren Amt von ‚Vizepräsidentin für Frauenfragen' in ‚Vizepräsidentin Gleichstellung' umgetauft wurde. Neuer Schatzmeister wurde Ralf Bräuninger (Reilingen), der seit letztem Jahr auch für das Fachgebiet Tauziehen verantwortlich zeichnet. Für den Rasenkraftsport ist Reinhard Weiß-Motz (Waiblingen) und für die Jugend Manfred Hubert (Reilingen) zuständig.

Rheinland-Pfalz: Forum Demografie – „Vereine sind in der Verantwortung"

(DOSB-PRESSE) Der demografische Wandel führt dazu, dass in zahlreichen Sportarten die Nachfrage durch Kinder und Jugendliche sinkt. Das Forum „Demografische Entwicklungen und Sportnachfrage", zu dem der Landessportbund (LSB) Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem Städtetag, dem Gemeinde- und Städtebund und dem Landkreistag Rheinland-Pfalz sowie dem Institut für Sportstättenentwicklung (ISE) ins Haus des Sportbundes Pfalz nach Kaiserslautern geladen hatte, habe aufgezeigt, wie Sportvereine und -verbände diesen Entwicklungen angemessen begegnen könnten, heißt es in einer Mitteilung des LSB.

„Der Begriff Bevölkerungspyramide passt eigentlich gar nicht mehr so recht", sagte Prof. Eike Emrich, Vorsitzender des LSB-Kuratoriums Sportwissenschaft und Moderator der Veranstaltung, und prognostizierte bis zum Jahr 2060 einen Bevölkerungsrückgang von 20 Prozent. Der Sportökonom und Sportsoziologe von der Universität des Saarlandes skizzierte vor knapp 50 Zuhörern die demografischen Entwicklungen im Fußball.

Laut Emrich zeigen die Sportverbände Überalterungstendenzen. „Obwohl wir einen deutlich zurückgehenden Anteil an Kindern und Jugendlichen in der Bevölkerung haben, ist es dem Fußball gelungen, mehr davon zu rekrutieren – ein typischer Kannibalisierungseffekt, weil das ja nur zu Lasten anderer Sportarten gehen kann", sagte er. Dem Fußball gelinge es sehr viel besser, junge Menschen für sich zu gewinnen. Manche Fußballvereine wüssten nicht, wohin mit den Talenten – während viele andere Sportarten litten.

„Offensichtlich werden demografische Effekte von der Entwicklung der Nachfrage nach Fußball kompensiert, teilweise sogar überkompensiert", sagte Emrich. Weil der Fußball „überaus attraktiv" sei. Er verfüge über hohe mediale Präsenz (die ihm einen Wettbewerbsvorteil verschaffe), eine einfache Spielstruktur, eine hohe Attraktivität für Zuwanderer. Außerdem fänden sich hier alle Schichten, der Fußball sei beliebtes Thema geselliger Kommunikation und biete bessere Karrierechancen. „Aber auch der Fußball wird sich überlegen müssen, wie er flexible Spielsysteme etabliert, Spielgemeinschaften zustande bringt und vieles andere mehr, um den Rückgang an Kindern und Jugendlichen, der regional unterschiedlich ausfällt, zu kompensieren", erklärte Emrich.

Während Stefan Henn vom Institut für Sportstättenentwicklung (ISE) der Europäischen Akademie des Rheinland-Pfälzischen Sports über aktuelle Projekte und Erfahrungen aus der Praxis informierte, stellte Prof. Ronald Wadsack von der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften in Salzgitter die Frage in den Raum, ob Sportvereine die Dinosaurier der Zukunft seien.

„Die Vereine vor allen Dingen sind in der Verantwortung, Sport vor Ort zu gestalten“, betonte Wadsack. „Das muss den Verantwortlichen klar sein – sie sollen den Blick in die Zukunft richten – nach Möglichkeit über einen Saisonturnus hinaus.“ Die Vorständler müssten viel mehr überlegen, wo der eigene Verein in fünf oder zehn Jahren stehen soll. Um wirklich fit für die Zukunft zu sein, gelte es, die Entwicklung der Vereinsumwelt aufmerksam im Blick zu behalten. Stichworte: Ressourcen-Sicherung und Ressourcen-Entwicklung.

Bei der bewussten Erarbeitung von Angeboten, die zum Verein passen („Strategische Entwicklung“), gelte es, Kreativität an den Tag zu legen. Von zentraler Bedeutung für den Vorstand sei dessen Entscheidungs- und Umsetzungskompetenz. Nicht zuletzt gelte es, lernfähig zu sein, alte Fehler nicht zu wiederholen und sich modernen Kommunikationskanälen nicht zu verschließen.

Chance für die Vereinsentwicklung?

Prof. Lutz Thieme, Mitglied des LSB-Kuratoriums Sportwissenschaft und Dozent am RheinAhr-Campus in Remagen, ging der Frage nach, ob Sport mit Älteren eine Chance für die Vereinsentwicklung darstellen könne, und präsentierte dazu die Ergebnisse einer qualitativen Analyse von Pilotprojekten in Nordrhein-Westfalen. Zentrale Frage: Welche Faktoren bestimmen die Entwicklung des Sports für Ältere in den Vereinen?

„Es kommt auf die Ressourcen an, auf die Vorerfahrungen und das Interesse der handelnden Personen zum Beispiel an Mitgliedergewinnung“, sagte Thieme. Verbänden riet er, bei ihren Mitgliedern Interesse für Veranstaltungen, Weiterbildung und Vereinsberatung zu wecken sowie degressiv Ressourcen bereit zu stellen und „lokale Innovatoren“ mit ins Boot zu holen – etwa aus Wohlfahrtsverbänden.

Niedersachsen: 41. Landessporttag fordert Erhöhung der Sportförderung

(DOSB-PRESSE) Der 41. Landessporttag des Landessportbundes (LSB) Niedersachsen am vorigen Samstag (19. November) in Hannover hat eine Erhöhung der Sportförderung auf einen Gesamtbetrag von 41 Millionen Euro pro Jahr gefordert. Aktuell erhalte der LSB auf der Basis des niedersächsischen Sportfördergesetzes einen festen Betrag von 31,5 Millionen Euro sowie einen variablen Betrag (2016: rund 2,4 Millionen Euro) pro Jahr, teilte der LSB mit.

„Die Sportorganisation hat in den vergangenen Jahren immer mehr gesellschaftliche Problemthemen angepackt und bewiesen, dass der Sport einen wichtigen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt leistet. Im Vergleich zu allen anderen Bundesländern haben wir aber in Niedersachsen deutlich geringere Möglichkeiten, den Leistungssport zu fördern, die fachliche Arbeit der Landesfachverbände zu unterstützen, die Sportinfrastruktur angemessen zu fördern und dem ehrenamtlichen Engagement eine notwendige hauptberufliche Unterstützung an die Seite zu stellen“, so begründete LSB-Präsident Prof. Wolf-Rüdiger Umbach die Forderung.

Die mehr als 100 Delegierten verabschiedeten einstimmig diese Resolution:

„Die Arbeit der niedersächsischen Sportvereine und -verbände ist hinsichtlich ihrer Leistungen in Aufgabenfeldern wie Integration, Inklusion, Gesundheitsförderung und Bildung für unsere Gesellschaft unverzichtbar. Der Landesgesetzgeber hat die herausragenden Leistungen des Sports in Niedersachsen u. a. dadurch gewürdigt, dass er 1997 die Förderung des Sports als Staatszielbestimmung in die Niedersächsische Verfassung aufgenommen hat. Mit der Verabschiedung des Niedersächsischen Sportfördergesetzes im Jahr 2012 ist eine verbindliche Finanzierungszusage des Landes gegenüber dem Landessportbund Niedersachsen (LSB) gegeben worden. Diese gibt dem LSB mit seinen Sportbünden sowie allen Sportvereinen und -verbänden Rechts- und Planungssicherheit. Gleichwohl ist die Höhe der Sportförderung im Hinblick auf die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen in keiner Weise auskömmlich.

Der 41. Landessporttag hat sich auf dieser Grundlage mit notwendigen Verbesserungen der finanziellen Rahmenbedingungen des niedersächsischen Sports beschäftigt. Der Landessporttag ist sich seiner Gesamtverantwortung auch vor dem Hintergrund des Neuverschuldungs-Verbotes des Landes ab 2020 bewusst, sieht aber dennoch die Notwendigkeit für eine bessere Finanzausstattung und hierfür auch den entsprechenden Handlungsrahmen als gegeben an. Die massiven Kürzungen der Sportförderung des Landes in den Jahren 2004 und 2005 um insgesamt 21%, die letztlich die Basis der aktuellen Sportförderung darstellen, sind zurückzunehmen. Die aktuell bestehende Sportförderung an den LSB ist um den damaligen Kürzungssatz zu erhöhen. Darüber hinaus sind weitere Maßnahmen erforderlich.

Der 41. Landessporttag hat vor diesem Hintergrund fünf konkrete Forderungen beschlossen:

1. Die Sportförderung gem. § 3 des Niedersächsischen Sportfördergesetzes, die aktuell aus einem festen und einem variablen Teil besteht, ist zu verstetigen und auf ein erhöhtes Niveau neu festzusetzen. Der Landessporttag fordert als zukünftige Sportförderung die Erhöhung um 21 Prozent auf einen Gesamtbetrag von jährlich 41 Millionen Euro.

Begründung:

- Aktuelle und zukünftige Herausforderungen in der Aus- und Fortbildung von Übungsleiterinnen und Übungsleitern, in der Entwicklung und Umsetzung von Bildungs- und Gesundheitssportkonzepten, in der Umsetzung von Integration und Inklusion sowie in der Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements sind mit den derzeit zur Verfügung stehenden Finanzmitteln nicht zu bewältigen.

- Das aktuell auf Bundesebene diskutierte neue Förderkonzept für den Spitzensport wird vom Landessporttag grundsätzlich begrüßt. Zur Verbesserung der sich daraus ergebenen Konsequenzen (z. B. Lehrer-Trainer-Stellen, Talentscouts) ist in den nächsten Jahren auf Landesebene ein erheblicher zusätzlicher Finanzbedarf gegeben.

2. Für die Sanierung der verbandseigenen Sportschulen und Leistungszentren in Niedersachsen ist zusätzlich ein Landesprogramm in Höhe von mindestens 10 Millionen Euro erforderlich.

Zum Inhaltsverzeichnis

Begründung:

- Die Sportschulen sind für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von ehrenamtlich Tätigen sowie nebenberuflichen Übungsleiterinnen und Übungsleitern im Land unverzichtbar.
- Die Leistungszentren der Landesfachverbände und das Sportleistungszentrum der Landes¬hauptstadt Hannover sind für den Leistungssport und den Olympiastützpunkt Niedersachsen die unverzichtbare Basis und weisen aktuell bereits einen erheblichen Sanierungsbedarf auf.

3. Für die Aufrechterhaltung des Betriebes von Sportanlagen und Schwimmbädern, die dem Vereins- und Schulsport dienen, ist ein angemessen ausgestattetes Landes-Sanierungsprogramm für einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren erforderlich.

Begründung:

- Die Schwimmfähigkeit der Kinder und Jugendlichen hat in den letzten Jahren drastisch abgenommen. Die Vereinssportanlagen sowie die kommunalen Sportstätten können nur unzureichend in Stand gehalten werden.

4. Die Sportvereine sind ein wichtiger Standortfaktor für den Erhalt und den Ausbau der Lebensqualität einer Kommune. Sportförderung muss daher auch auf kommunaler Ebene zu einer Pflichtaufgabe werden.
5. Die Beschlussfassung der Ministerpräsidenten-Konferenz vom 27.10.2016, die Erteilung von Lizenzen für die Veranstaltung von Sportwetten an qualitative Voraussetzungen zu knüpfen, wird vom Landessporttag unterstützt. Gleichzeitig erwartet der Sport eine angemessene Beteiligung an den Steuern, die von den seit Jahren ohne entsprechende Lizenz am Markt agierenden Sportwettenanbietern gezahlt werden.“

Rio bewegt – auch die Sportler der Deutschen Paralympischen Mannschaft

(DOSB-PRESSE) Nicht nur die Athletinnen und Athleten der Olympischen und Paralympischen Spiele in Rio de Janeiro sollten Gewinner sein, sondern ebenso die Menschen außerhalb der Arenen – unter diesem Motto wurde das Aktionsbündnis „Rio bewegt. Uns“ vor 18 Monaten ins Leben gerufen. Auch der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und der Deutsche Behindertensportverband (DBS) gehörten zu den Unterstützern der Kampagne, insgesamt waren es 17 in Deutschland und drei in Brasilien. 140.000 Euro an Spendengeldern sind in diesem Zeitraum zusammengekommen, die in ausgewählte Projekte in der Stadt am Zuckerhut fließen und dazu beitragen sollen, Benachteiligte zu unterstützen und die soziale Entwicklung vor Ort zu stärken.

Vorbildlich dazu beigetragen hätten auch Sportlerinnen und Sportler der Deutschen Paralympischen Mannschaft, heißt es in einer Mitteilung des DBS. Das Goalball-Team sammelte nicht nur 2388 Euro an Spenden für die Kindertagesstätte „Santa Clara“ in der Favela Vidigal, sondern besuchte die Einrichtung vor Beginn der Spiele persönlich. Es seien prägende Begegnungen und ungewohnte Einblicke in ein Leben gewesen, das man sonst nur aus dem Fernseher kenne: ein Armenviertel mit heruntergekommenen, kleinen Häusern und ganz einfachen Verhältnissen, heißt es in der Mitteilung.

„Der Kontakt mit den Menschen aus Vidigal hat bei uns tiefe Spuren hinterlassen“, sagte Goalball-Trainer Johannes Günther. Er wolle mit seiner Mannschaft nach Möglichkeiten suchen, wie man die Kita, die für die Menschen in der Favela noch viel mehr biete als eine reine Kinderbetreuung, auch künftig unterstützen könne. „Neben den vielen schönen Erlebnissen rund um die Paralympics und der Freude über unser sportliches Abschneiden können wir sagen, dass wir in Vidigal Freunde gefunden haben, die wir gerne weiterhin bei ihrem Start ins Leben unterstützen möchten“, sagte Günther. Schließlich habe es in Rio sogar zwei Begegnungen zwischen den Spielern und den Kindern gegeben – einmal in der Favela und einmal in der Future Arena im Olympic Parc, „als die Kids aus der Kita Santa Clara mit leuchtenden Augen den Auftaktsieg der deutschen Goalballer gegen Algerien verfolgten“.

Auch die Leichtathleten Sebastian Dietz und Birgit Kober haben Kinder und Jugendliche aus den Favelas ins Stadion eingeladen. Kugelstoßerin Kober besuchte ebenfalls im Vorfeld gemeinsam mit der Sprinterin Uta Streckert ein Sport- und Sozial-Projekt in der Favela Campinho. „Wir hatten bei der Begegnung Tränen in den Augen, und ich wusste nicht, wer mehr gerührt war – die Kinder oder ich“, erzählte die inzwischen dreifache Paralympicssiegerin bei der Abschlussveranstaltung von „Rio bewegt. Uns“ in Köln. Die Erlebnisse hätten sie nachhaltig beeindruckt. „Die Menschen haben so viel weniger als wir in Deutschland – und wirken trotzdem so lebensfroh und glücklich. Das ist bewundernswert.“

So plane Birgit Kober einige Wochen nach dem Ende der Paralympischen Spiele eine weitere Aktion, heißt es: Sie möchte eine Gruppe Kinder und Jugendlicher, die sie zufällig in der Favela getroffen hatte, an den Strand einladen. „Sie wohnen in Rio und damit direkt am Meer, waren aber noch nie dort – so geht es vielen Kindern und Jugendlichen in den Favelas. Das würde ich gerne ändern und möchte ihnen diesen Ausflug ermöglichen.“

Auch die Tischtennis-Nationalmannschaft tauchte in die Lebenswirklichkeit einiger Cariocas ein und besuchte ein Waisenhaus sowie das Projekt „Straßenkinderbus“. Dabei hätten die Nationalspieler und die Kids Spaß bei umkämpften Duellen an der Platte gehabt. Und das Team habe sich spontan entschlossen, das Geld aus der Mannschaftskasse zu spenden, damit ein neuer Tischtennis-Tisch angeschafft werden könne. Darüber hinaus spendeten auch die Medaillengewinner Thomas Schmidberger und Valentin Baus genau wie Bundestrainer Volker Ziegler einen Teil ihrer Prämie: „Diese Paralympics waren die Spiele der Cariocas und wir möchten uns mit dieser Geste ein Stück weit für die wunderbare Gastfreundschaft bedanken“, sagte Ziegler.

DBS-Generalsekretär Thomas Urban zeigtte sich stolz auf das große Engagement der Nationalmannschaften. „Die Besuche, die finanzielle Unterstützung – das sind tolle Gesten, die zeigen, wie sehr sich unsere Sportler und Trainer im Rahmen ihres großen sportlichen Highlights auch für die Menschen in Rio eingesetzt haben. Sie haben damit für sichtbare Freude und Dankbarkeit gesorgt, das ist nicht selbstverständlich“, sagte er.

Auch das Jugendlager der Deutschen Behindertensportjugend kooperierte mit der Kampagne „Rio bewegt. Uns“ und lernte vor Ort viel von den Gegebenheiten und den Lebensverhältnissen von den gleichaltrigen Bewohner von Rio kennen. Vor allem diese gemeinsamen Begegnungen seien es, die haften blieben, heißt es. Die Besuche in den Favelas seien ein Geschenk für die Menschen in den Favelas gewesen. Ein Zeichen dafür, dass sie nicht vergessen würden. Schließlich sollten doch auch sie zu den Gewinnern gehören.

Rudern: DRV-Vorsitzender Kaidel wird für weitere zwei Jahre wiedergewählt

(DOSB-PRESSE) Siegfried Kaidel ist beim 63. Deutschen Rudertag in Essen mit 684 Ja-Stimmen (175 Nein-Stimmen, 16 Enthaltungen) in seine fünfte Amtszeit wiedergewählt und bleibt für zwei weitere Jahre Vorsitzender des Deutschen Ruderverbandes. Die knapp 200 anwesenden Delegierten hätten damit die Arbeit des Schweinfurters bestätigt, der sich ohne Gegenkandidaten zur Wahl gestellt hatte, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes.

„Ich freue mich über die Wiederwahl“, sagte Siegfried Kaidel: „Wir haben viele Aufgaben vor uns. Mit der Agenda 2024 hat der Rudertag dem Vorstand einen umfangreichen Arbeitsauftrag erteilt. Eine weitere Herausforderung wird die Neustrukturierung des Leistungssports sein.“

Auch die stellvertretenden Vorsitzenden, Dag Danzglock und Moritz Petri, wurden in ihrem Amt bestätigt. Neu im Präsidium ist Katharina von Kodolitsch. Die Hamburgerin tritt die Nachfolge von Holger Römer für das Fachressort Verbandsentwicklung und Vereinsservice an. Alle anderen Präsidiumsmitglieder wurden wiedergewählt.

Weitere Informationen finden sich online.

Die Mitgliederzahlen in Reit- und Fahrvereinen steigen

(DOSB-PRESSE) Die Zahl der Mitglieder in deutschen Reit- und Fahrvereinen liegt zum ersten Mal seit zehn Jahren wieder leicht im Plus. Für das Jahr 2016 registrierten die 17 Landesverbände 690.995 Mitglieder und damit 1054 mehr als noch im Vorjahr (+0,15 Prozent). Besonders deutlich im Plus liegen die Verbände der ostdeutschen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Berlin-Brandenburg. Zuletzt lagen die Zahlen auf Bundesebene im Jahr 2006 leicht im Plus. Das hat die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) in ihrem Newsletter mitgeteilt.

„Bereits im vergangenen Jahr zeichnete sich ab, dass der Abwärtstrend möglicherweise gestoppt werden könnte. Nach so vielen Jahren im negativen Bereich freuen wir uns natürlich über dieses Plus, wenngleich es zunächst ein kleines ist. Unsere Aktivitäten zur Stärkung der Vereine tragen Früchte“, sagte FN-Generalsekretär Soenke Lauterbach.

2015 lag das Minus noch bei 1.03 Prozent. Für das Jahr 2016 verzeichnet der Landesverband Sachsen prozentual den größten Zuwachs, nämlich 4,72 Prozent, das entspricht 529 neuen Mitgliedern. Ähnlich sieht es in Berlin-Brandenburg aus. Hier kamen 644 Mitglieder hinzu (+4,09 Prozent). Auch in Sachsen-Anhalt gibt es 394 neue Mitglieder (+3,56 Prozent).

Größere Verluste hatte es im vergangenen Jahr noch in den Pferdesport-Hochburgen Hannover, Westfalen und Rheinland gegeben. Der Pferdesportverband Hannover verzeichnet in diesem Jahr wieder positive Zahlen. 1729 Personen traten in die Vereine ein, das entspricht einem Plus von 2,14 Prozent. Im mit nunmehr 99.215 weiterhin größten Landeverband Westfalen (-252/-0,25 Prozent) und im Rheinland (-338/-0,56 Prozent) sinken die Zahlen erneut, jedoch nur leicht.

Weitere Informationen zur Mitgliederentwicklung in den Reit- und Fahrvereinen finden sich online.

Nordrhein-Westfalen: „Bewegte Kinder als Persönlichkeiten von morgen“

(DOSB-PRESSE) Mehr als 1100 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Sport und Wissenschaft haben zwei herausragende Schlüsselthemen in unserer Gesellschaft ausführlich unter die Lupe genommen: Der Kongress „Sport & Bildung in NRW – Bewegte Kindheit und Jugend“ verdeutlichte am vorigen Freitag (17. November) in Düsseldorf den engen Zusammenhang von Bildung und Persönlichkeitsentwicklung durch eine aktive Teilnahme an der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur. Das geht aus einer Mitteilung des Landessportbundes (LSB) Nordrhein-Westfalen hervor.

Neben prominenten Wissenschaftlern wie dem Hirnforscher Prof. Manfred Spitzer, Erziehungswissenschaftler Prof. Thomas Rauschenbach, der Sportwissenschaftlerin Prof. Renate Zimmer oder dem Sport- und Bildungswissenschaftler Prof. ils Neuber diskutierte auch eine Talkrunde mit Landesschulministerin Sylvia Löhrmann, Sportministerin Christina Kampmann sowie LSB-Präsident Walter Schneeloch über die besondere Verbindung von Sport und Bildung.

„Sport bietet zwei Zugänge zur Bildung: Kompetent an der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur teilnehmen zu können und seine Persönlichkeit bei diesen Aktivitäten zu entwickeln. Dazu bieten unsere Sportvereine unzählige Anlässe und Wege - und zwar lebenslang“, sagte LSB-Präsident Schneeloch. Warum der Sport als wichtiger Bildungspartner zunehmend in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücke, sei erneut im diesjährigen Report „Sport & Bildung in NRW “ mit vielen Praxisbeispielen nachzulesen, den der LSB vor kurzem veröffentlicht habe.

„Der Schulsport ist wichtig für eine gute Schul- und Lernkultur, denn er fördert die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler und vermittelt ihnen wichtige Werte wie Fairness, Toleranz, Disziplin und Respekt“, erklärte Schulministerin Löhrmann und betonte: „Bewegung, Spiel und Sport haben einen sehr hohen Stellenwert an den Schulen in NRW. Dabei gewinnt die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Sportverein aufgrund des wachsenden Wunsches vieler Eltern nach Ganztagsunterricht zunehmend an Bedeutung. Umso wichtiger ist der ständige Austausch aller Beteiligten, den wir mit diesem Kongress fördern wollen.“

Auch Sportministerin Kampmann erklärte: „Ein attraktiver Kinder- und Jugendsport kann ein großartiger Bildungsmotor sein. Unser Kongress zeigt, wie gut wir hier in Nordrhein-Westfalen aufgestellt sind. Viele Sportvereine leisten dabei Großartiges. Sie helfen, junge Menschen für den Sport zu begeistern. Die heutige Veranstaltung liefert viele neue Impulse für eine erfolgreiche Arbeit in der Sportpraxis in Schulen, Kitas und Vereinen.“

Darüber hinaus könnten Haltungen und Einstellungen wie Leistungsbereitschaft, Vertrauen, Teamgeist, Verantwortung oder Respekt in der Sportpraxis und im ehrenamtlichen Engagement erfahren, erlernt und als Persönlichkeitsmerkmale stabilisiert werden, heißt es in der LSB-Mitteilung weiter. Damit gelangten sie in den so genannten Bildungsrucksack, mit dem sich auch Anforderungen außerhalb des Sports bewältigen ließen.

Die Veranstaltung im Congress-Center Düsseldorf-Süd mit Vorträgen, Foren und einem „Markt der Möglichkeiten“ hatten der LSB gemeinsam mit dem Schul- sowie Sportministerium des Landes Nordrhein-Westfalen konzipiert und organisiert.

Zum Inhaltsverzeichnis

LSB Bremen erweitert Versicherung für Flüchtlinge und Asylbewerber

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Bremen erweitert im Sinne seiner Mitgliedsorganisationen den Versicherungsschutz für Flüchtlinge und Asylbewerber mit seinem langjährigen Partner, der ARAG Sportversicherung. In der Zusatzvereinbarung besteht eine Unfall- sowie Haftpflichtversicherung für den genannten Personenkreis. Der bisherige Versicherungsschutz begann mit dem Betreten der Sportstätte. Das teilte der LSB mit.

Auf Wunsch des Landessportbundes werde nun auch der Weg von der Unterkunft zur Sportstätte mit versichert. Der LSB möchte "die wertvolle sportliche und integrative Arbeit seiner Mitgliedsvereine mit dem Abschluss der Zusatzvereinbarung erleichtern und absichern". Unter dem Motto „Sport vor Ort“, so der LSB, „leisten die Vereine einen extrem wertvollen Beitrag zu einer gelebten Integration in Bremen und Bremerhaven“.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Umfrage: Wo steht Sportdeutschland in Sachen Mediennutzung?

(DOSB-PRESSE) Mit einer aktuellen Befragung möchte die Hochschule Macromedia am Campus Hamburg das Mediennutzungsverhalten im organisierten Sport in der Gegenwart abschätzen: Welche Rolle spielen digitale Medien in diesem Bereich, wie werden sie genutzt, und welche Einstellungen, Wünsche und Erwartungen haben ehrenamtlich wie hauptamtlich in der Aus- und Fortbildung im organisierten Sport tätige Menschen in Bezug darauf? Die Hochschule bittet darum, sich an dieser Umfrage zu beteiligen.

Die Investition von knapp vier Minuten (zum Ausfüllen des Fragebogens) und die dadurch gewonnenen Erkenntnisse brächten die Entwicklungen in diesem Bereich weiter voran und steigerten dadurch die allgemeine Qualität der Bildung, heißt es in der Einladung.

Die Umfrage ist unter folgendem Link zu erreichen: www.unipark.de/uc/DigitaleMedienImSport.

Das Bundesministerium des Innern lädt zum Anti-Doping-Symposium

(DOSB-PRESSE) Das Bundesministerium des Innern als höchster ministerieller Sportförderer im Land veranstaltet am Montag, 28. November in Berlin ein Symposium zum Thema „Anti-Doping im Sport“. Dabei sollen drei großen Themen in Vortrag und Diskussion zur Sprache kommen: die Vorbeugung (1), die Aufdeckung (2) und die Verfolgung (3) von Doping. Bei diesen Themen werde der Blick sowohl auf den Spitzen- als auch auf den Breitensport gerichtet, heißt es in der Einladung.

Die Veranstaltung, die um 10.30 Uhr mit Begrüßung durch den Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Ole Schröder, beginnt, gliedert sich in drei aufeinander folgende Sitzungen und eine Abschlussdiskussion mit dem Titel: „Und nun, alles vergeblich? Weitermachen oder aufhören?“.

Zu den Vortragenden gehören u.a. Dagmar Freitag als Vorsitzende des Sportausschusses im Deutschen Bundestag, Prof. Wilhelm Schänzer vom Institut für Biochemie an der Deutschen Sporthochschule Köln, Prof. Perikles Simon aus der Abteilung Sportmedizin der Universität Mainz sowie Prof. Karl-Heinrich Bette vom Institut für Sportwissenschaft der Technischen Uni-

versität Darmstadt. Das Symposium wird moderiert von Anno Hecker, dem Ressortleiter Sport der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Veranstaltungsort ist das Presse- und Besucherzentrum des Bundespresseamtes (Reichstagufer 14 in Berlin). Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeiten unter der E-Mail-Adresse anti-doping-symposium@bmi.bunde.de.

Von Betroffenen für Betroffene: Kongress „MitSprache“ tagt in Berlin

(DOSB-PRESSE) Der Betroffenenrat, ein beratendes Fachgremium beim Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs der Bundesregierung, hat zum Kongress MitSprache eingeladen. Anlässlich des 2. Europäischen Tages zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch vernetzen sich an zwei Tagen von sexualisierter Gewalt Betroffene und Unterstützer_innen, um unter dem Titel „MitSprache“ Sprechen und Austausch zu ermöglichen, sich gegenseitig zu ermutigen, politisch zu vernetzen und gemeinsam sichtbar zu werden. Das teilte der Betroffenenrat mit.

Zahlreiche Vertreter/innen internationaler Organisationen wie SNAP (USA), Aguas Bravas (Nicaragua), Survivors Collective (GB) nehmen teil. „MitSprache“ ist ein Kongress von Betroffenen für Betroffene und Unterstützer_innen und findet zum ersten Mal statt. In Podien und Workshops werden vielfältige Themen fachlich diskutiert und weiterentwickelt.

Der Betroffenenrat erklärte: „Der Schutz von Kindern und Jugendlichen ist elementar. Zugleich müssen die Belange all derer, die in der Vergangenheit von Staat und Gesellschaft nicht geschützt wurden, beachtet werden. Es braucht funktionierende Hilfesysteme, denn Betroffene sexualisierter Gewalt haben nicht nur eine Vergangenheit, sondern auch eine Zukunft.“

Der Betroffenenrat ist ein politisches Gremium, das sich im März 2015 konstituiert hat und seitdem die Arbeit des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, fachlich unterstützt.

Rörig erklärte: „Für mich steht seit meinem Amtsantritt Betroffenenbeteiligung ganz oben auf der Tagesordnung. Die Beteiligung von Betroffenen und die Beachtung ihrer vielfältigen Expertise sind konstitutiv für meine Arbeit. Nach knapp fünf Jahren im Amt des Unabhängigen Beauftragten ist für mich die Dringlichkeit einer starken Betroffenen-beteiligung ungebrochen. Ohne die spezifische Sicht und die starke Mitwirkung von Betroffenen würde der Arbeit in diesem Themenfeld eine ganz entscheidende Perspektive und Schlagkraft fehlen. Betroffene haben sich in den vergangenen Jahren durch ihre fachliche Kompetenz – in persönlicher und professioneller Hinsicht – ein Forum erarbeitet, dass Ihnen nicht mehr genommen werden darf. Eine strukturierte Betroffenenbeteiligung ist weiterhin unersetzlich. Die Politik der nächsten Legislaturperiode ist aufgerufen, entsprechende Entscheidungen zu treffen.“

Der Betroffenenrat möchte mit dem Kongress erreichen, dass sich Betroffene mit ihrem vielfältigen Wissen als Expertinnen und Experten Gehör verschaffen können – nicht nur in eigener Sache, sondern auch im Interesse der aktuell durch sexualisierte Gewalt gefährdeten und betroffenen Kinder und Jugendlichen, heißt es in der Mitteilung. „Betroffene haben lange Zeit dafür gekämpft, dass sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen aufgedeckt wird und Hilfen für

Opfer sowie wirksame Präventionsstrategien entwickelt werden. Die dringend notwendige Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Deutschland wurde von Betroffenen eingefordert und ins Rollen gebracht.“ Der Kongress solle dazu beitragen, dass Gründe und Ursachen sexualisierter Gewalt nachvollzogen und Verantwortlichkeiten benannt werden.

Der Betroffenenrat unterstützte die Arbeit der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs und begrüße die Teilnahme der Vorsitzenden Prof. Sabine Andresen und weiterer Kommissionsmitglieder, heißt es weiter.

Der Betroffenenrat freue sich über die europäischen und internationalen Gäste. „Mit den Betroffenenvertretern_innen unter anderem aus Nicaragua, den USA, Polen, Großbritannien und Spanien geht es dem Betroffenenrat um den Austausch von Erfahrungen und Wissen, um Vernetzung sowie Schritte zu einem gemeinsamen Vorgehen auf europäischer Ebene und in internationalen Zusammenhängen.“

Für den Betroffenenrat stehe längst fest: „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist kein individuelles Schicksal. Kindesmissbrauch ist weltweit ein Bestandteil gesellschaftlicher Strukturen. Kindesmissbrauch betrifft jede Gesellschaft, betrifft Familien ebenso wie Bildungseinrichtungen und religiöse Gemeinschaften. Die Dunkelziffer ist seit Jahrzehnten unverändert hoch. Dieser Tatsache muss gesellschaftlich Rechnung getragen und zur Grundlage gemeinsamen Handelns werden.“

Weitere Informationen zum Kongress und zum Betroffenenrat finden sich online.

Das Projekt VOICE bittet um die Unterstützung Betroffener

(DOSB-PRESSE) Um sexualisierte Gewalt im Sport künftig besser aufarbeiten und Schutzkonzepte weiterentwickeln zu können, suchen die Verantwortlichen des Projektes VOICE Betroffene, die bereit sind, vertraulich und anonym von ihren Erlebnissen zu erzählen. Das Projekt wird von der EU im Rahmen des Programms Erasmus+ gefördert und setzt sich zum Ziel, den Betroffenen von sexualisierter Gewalt im Sport eine Stimme zu geben.

Gloria Viseras hat als Kind geturnt und nahm 1980 an den Olympischen Spielen in Moskau teil. Erst Jahre später hat sie darüber gesprochen, dass sie als Kind sexualisierte Gewalt im Sport erfahren hat. Heute unterstützt sie als Botschafterin von VOICE Sportlerinnen und Sportler, deren Erlebnisse im Zentrum des Projektes stehen. Die Erzählungen der Betroffenen bilden die Basis für einen Wissenstransfer und die Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention.

Um in naher Zukunft Empfehlungen und konkrete Informationsmaterialien zur europaweiten Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt im Sport entwickeln zu können, sind die Wissenschaftler/innen um Dr. Bettina Rulofs und Gitta Axmann von der Deutschen Sporthochschule Köln auf die Unterstützung Betroffener angewiesen. Wer sexuelle Belästigungen oder Übergriffe im Sport erlebt hat und bereit ist, über die Erfahrungen zu berichten, kann sich unter den am Ende dieses Aufrufs angegebenen Kontaktdaten melden.

Dabei verläuft das Projekt in zwei Modulen – einer Interviewstudie und einem nicht öffentlichen Hearing. Teilnehmer/innen können bei beiden aufbauend oder nur beim ersten Modul mitma-

chen. Das Interview wird aufgezeichnet, anonymisiert und mit Zustimmung der Beteiligten für den wissenschaftlichen Bericht verwendet.

Alle Gespräche finden in einem geschützten Rahmen mit einem fachlich geschulten Team vertraulich und anonym statt. Die Teilnahme geschieht auf freiwilliger Basis und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen und ohne Konsequenzen wieder abgebrochen werden.

Die Leitung des Projektes liegt beim Institut für Soziologie und Genderforschung der Deutschen Sporthochschule Köln. Darüber hinaus wird das Projekt von Universitäten in sieben weiteren Ländern durchgeführt. Vier europäische Sportverbände und eine Opferschutzorganisation sind ebenfalls an dem Projekt beteiligt. In Deutschland wird das Projekt unterstützt von der Deutschen Sportjugend, als Dachverband der Jugendorganisationen im Sport, und dem Deutschen Kinderschutzbund Bundesverband e.V.

Weitere Informationen finden sich auf der Website www.voicesfortruthanddignity.eu. Ansprechpartnerinnen in Deutschland sind Dr. Bettina Rulofs und Gitta Axmann (Institut für Soziologie und Genderforschung der Deutschen Sporthochschule Köln) unter der Mailanschrift voice@dshs-koeln.de oder telefonisch unter +49 221 4982-7230.

Fünfkampf-Weltverband: Präsident Schormann stellt sich wieder zur Wahl

(DOSB-PRESSE) Vom 25. bis 27. November findet in Frankfurt am Main der 68. Kongress des Weltverbandes für Modernen Fünfkampf (UIPM) statt. Dabei sollen die Weichen für die Weiterentwicklung dieses Sports in den kommenden Jahren gestellt werden. Präsident Klaus Schormann stellt sich für eine weitere Amtsperiode zur Wahl.

Die Delegierten aus 80 Mitgliedsnationen wählen in Frankfurt turnusgemäß ein neues Executive Board sowie die Mitglieder des UIPM-Komitees und der Kommissionen. Schormann steht seit 1993 an der Spitze des Weltverbandes und peilt seine nunmehr siebte Amtszeit an.

Auf dem Kongress sollen verschiedene Maßnahmen bis zu den Olympischen Spielen 2020 in Tokio beschlossen werden: Dazu zählen neben der Modifizierung des Regelwerks auch die Stärkung neuer und innovativer Formate wie dem „Laser-Run“. Die noch junge Disziplin, die sich wie das Combined aus Laufen und Schießen zusammensetzt, feierte im vergangenen Jahr ihre WM-Premiere.

Auf der Agenda stehen außerdem die Verabschiedung verschiedener Anti-Doping-Maßnahmen und die Festlegung des Wettkampfkalenders der nächsten Jahre. Eine bedeutende Neuerung sind die 2018 erstmalig ausgetragenen Studenten-Weltmeisterschaften im Modernen Fünfkampf.

Im Rahmen der Eröffnungsfeier werden am 24. November acht verdiente Sportlerinnen und Sportler in die neu gegründete Hall of Fame des Modernen Fünfkampfs aufgenommen. Zum Festakt im Frankfurter Römer wird auch IOC-Präsident Thomas Bach erwartet.

Kontakt per E-Mail unter uipmcongress2016@dvmf.de.

Die NADA lädt zum Pressebrunch nach Berlin ein

(DOSB-PRESSE) ie Verwendung illegaler Substanzen zur Leistungssteigerung ist nicht nur im Profisport ein ernstes Thema - auch im Breitensport gibt es Konsumenten, die sich der gefährlichen Nebenwirkungen oft nicht bewusst sind. Gemeinsam mit McFIT will sich die Nationale Anti-Doping Agentur (NADA) nun für saubere Leistung im Fitness- und Freizeitsport einsetzen.

Das gemeinsame Anti-Doping-Informationsprojekt „Einfach sauber bleiben“ wollen die beiden Partner am 30. November ab 11 Uhr bei einem Pressebrunch in der WORLD OF CYBEROBICS am Alexanderplatz in Berlin vorstellen. NADA-Vorstandsmitglied Lars Mortsiefer und NADA-Ressortleiter Prävention, Dominic Müser, werden gemeinsam mit McFITs Unternehmenssprecher Pierre Geisensetter über das Projekt sprechen.

Die Veranstalter bitten bis zum 23. November um Anmeldung per Mail an presse@mcfit.com.

25. IAKS Kongress diskutiert über Herausforderungen des Sportstättenbaus

(DOSB-PRESSE) Die Vorbereitungen zur internationalen Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bäderanlagen in einem Jahr in Köln laufen bereits an. Im Rahmen dieser Messe veranstaltet auch die Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) ihren 25. Kongress für Planung, Bau, Modernisierung und Management von Sport- und Freizeitanlagen. Beide Veranstaltungen beschäftigen sich mit globalen Trends und Entwicklungen in der Branche.

Die Herausforderungen an die Planung, die Entwicklung und den Betrieb neuer und modernisierter Sport- und Freizeitanlagen seien so umfangreich und widersprüchlich wie nie zuvor, heißt es in der Ankündigung. Die Bereitstellung öffentlicher Finanzmittel auf verschiedenen Ebenen sei erforderlich, um das Gemeinwohl heute und in Zukunft sicherzustellen. Insbesondere auf kommunaler Ebene seien die zuständigen Akteure bei der Bereitstellung geeigneter Anlagen und Konzepte mit immer komplexeren Anforderungen und Hindernissen konfrontiert.

Im Jahr 2017 konzentriere sich der IAKS-Kongress auf die schwierigen Aufgabestellungen, die von den Kommunen zur Aufrechterhaltung der Volksgesundheit bewältigt werden müssten. Weitere Informationen finden sich online.

Karlsruher Kongress will „Kinder in Schwung“ bringen

(DOSB-PRESSE) Bewegung ist zentraler Bestandteil einer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung. Doch „Wie bringen wir Kinder in Schwung?“ Diese Frage ist Titel eines Kongresses, den das Karlsruher Institut für Technologie, das Institut für Sport und Sportwissenschaft und das Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen im kommenden März (23. bis 25. März 2017) veranstalten. Ziel des Kongresses sei die ganzheitliche Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, heißt es in der Ankündigung.

An den drei Kongresstagen erwarten die Teilnehmer neben vier Hauptvorträgen mehr als 150 Workshops und Seminare renommierter Referenten. Das Programmheft mit allen Veranstaltungen und weiteren Informationen findet sich bereits online. Auf der Website des Kongresses ist auch die Online-Anmeldung möglich und die Auswahl eines individuellen Seminarangebots.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

„Unverzichtbarer Botschafter“: Hans-Georg Moldenhauer wird 75 Jahre alt

Der ehemalige Fußballtorhüter und Sportfunktionär Dr. Hans-Georg Moldenhauer wird am Freitag, 25. November 75 Jahre alt. Er gehörte als Fußballtorwart von 1960 bis 1971 zum DDR-Oberligateam des 1. FC Magdeburg. Nach der Wende 1990 übernahm er ehrenamtliche Funktionen u.a. im Deutschen Fußball-Bund (DFB), wo er zuletzt als Vizepräsident für Qualifizierung tätig war. Von 1994 bis 2006 wirkte er beim Deutschen Sportbund (DSB) als Vizepräsident für Sportstätten und Umwelt. Hier war er auch Vorsitzender des gleichnamigen Bundesausschusses.

Der Jubilar hat an der Technischen Universität Otto von Guericke Magdeburg die Fachrichtung Maschinenbau studiert und promovierte anschließend dort zum Dr.-Ing. mit einer Arbeit im Schwermaschinen- und Anlagenbau. Danach fand er einen Arbeitsplatz als wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Schwermaschinenkombinat sowie als Forschungsingenieur im Versuchfeld der TU Magdeburg. Nach der Wende war er Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei den Öffentlichen Versicherungen Sachsen-Anhalt.

Hans-Georg Moldenhauer galt seinerzeit als „unverzichtbarer Botschafter des Deutschen Sportbundes in den neuen Bundesländern“, wie der einstige DSB-Präsident Manfred von Richthoffen ihn einmal bezeichnete. Sein Name steht bis heute in enger Verbindung für den sog. Goldenen Plan Ost, für den er sich besonders verdient machte, um den Bestand von Sportstätten in der DDR durch Sanierung zu sichern und durch Neubauten zu erweitern – wie dies prominent u.a. in Leipzig der Fall war, wo im neu gestalteten ehemaligen (Zentral-) Stadion im Jahre 2006 Spiele anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft stattfinden konnten.

Als erster und letzter Präsident des Fußballverbandes der DDR nach der Wende, wozu er am 31. März 1990 in einer Kampfabstimmung gewählt wurde, setze sich Hans-Georg Moldenhauer für den raschen Zusammenschluss mit dem DFB ein, der am 20. November 1990 realisiert werden konnte. Viele erinnern sich noch an das legendäre Kraftfahrzeug der Marke Trabant, das Moldenhauer bei diesem Anlass dem DFB-Präsidenten Hermann Neuberger als Geschenk zum Eintritt präsentierte. Das Auto gibt es immer noch und war im letzten Jahr u.a. in Berlin beim Parlamentarischen Abend des Deutschen Olympischen Sportbundes aus Anlass des 25. Jahrestages der deutschen Sporteinheit zu sehen.

Hans-Georg Moldenhauer, den alle (Fußball-) Freunde nur „Molly“ nennen, begann als 12-Jähriger bei Motor Mitte Magdeburg in der Schüler-Mannschaft als Mittelfeldspieler. Er wechselte ins Tor, nachdem die ortsansässigen Handballer ihn abwerben wollten, schaffte es dank seines großen Talents bis in die Junioren- und in die Olympia-Auswahl der DDR. Mit dem 1. FC Magdeburg (1. FC M) wurde er dreimal DDR-Pokalsieger und einmal DDR-Meister. Im Anschluss an seine Karriere als Torwart engagierte er sich als Übungsleiter, erwarb die A-Lizenz des DFB und legte die Schiedsrichterprüfung ab. In Magdeburg gründete Moldenhauer 1991 den SV Oldies Magdeburg, dem er neben seinem 1. FC M bis heute aktiv verbunden ist. Insgesamt 16 Jahre hat Moldenhauer im Vorstand des Trägervereins des Bundesleistungszentrums (BLZ) Kienbaum gewirkt. Auf Beschluss der Mitgliederversammlung wurde er am 23. Juli 2013 zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Prof. Detlef Kuhlmann

Zum Inhaltsverzeichnis

Jan Holze: „Kultur des Hinsehens kommunizieren“

Das siebte Forum „Gegen sexualisierte Gewalt im Sport“ der Deutschen Sportjugend (dsj) präsentierte in der vergangenen Woche in Leipzig die ersten Ergebnisse des Forschungsprojekts „Safe Sport“. Dazu stellte die DOSB-Presse Fragen an den neuen dsj-Vorsitzenden Jan Holze.

(Anmerkung: Unter „sexualisierter Gewalt“ werden neben Gewalthandlungen mit Körperkontakt auch jene ohne diesen verstanden, etwa anzügliche Bemerkungen oder Blicke, sowie grenzverletzendes Verhalten beispielsweise unangemessenes Nahekommen.)

DOSB-PRESSE: Ein Drittel der befragten Kaderathletinnen und -athleten hat schon einmal sexualisierte Gewalt im Sport erfahren. Haben Sie die Ergebnisse der Studie überrascht?

JAN HOLZE: Nein, dies nicht wirklich. Aber erstmals haben wir eine wichtige Grundlage für unsere Argumentation. Mit den Untersuchungen der Deutschen Sporthochschule Köln und des Universitätsklinikums Ulm wird eine Forschungslücke geschlossen. Wir wissen jetzt gesichert: Ja, auch Kaderathletinnen und -athleten erfahren verschieden schwere Formen sexualisierter Gewalt im Sportkontext. Die Ergebnisse unterstreichen natürlich, welche große Verantwortung Sportverbände und -vereine für den Schutz der ihnen anvertrauten Sportlerinnen und Sportler haben. Anderseits wird unsere Annahme bestätigt, dass Fälle von sexualisierter Gewalt im Sport nicht öfter als in anderen gesellschaftlichen Räumen vorkommen. Zudem ist klar geworden: Der organisierte Sport nimmt dieses lange tabuisierte Thema ernst. Wichtig ist mir, auf etwas hinzuweisen, was durch die Untersuchungsergebnisse ebenso deutlich geworden ist, woran die dsj seit Jahren intensiv arbeitet, was aber in der öffentlichen Debatte um Führungszeugnisse oft nachrangig behandelt wird: In Vereinen mit einer klar kommunizierten Kultur des Hinsehens und der Beteiligung ist das Risiko für alle Formen sexualisierter Gewalt signifikant geringer.

DOSB-PRESSE: Aber wird das Thema in Sportvereinen überhaupt genügend ernst genommen? Den Ergebnissen nach schätzt nur rund die Hälfte das Thema als relevant ein, nur ein Drittel setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt ein, nur jeder zehnte Verein hat eine Ansprechperson für die Prävention sexualisierter Gewalt oder den Kinderschutz benannt.

HOLZE: Wir müssen uns tatsächlich die Frage stellen, ob das Glas halbleer oder halbvoll ist. „Safe Sport“ jedenfalls stellt fest, dass sich Sportvereine bei der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen auf den Weg gemacht haben: 31 Prozent nutzen Selbstverpflichtungen wie einen Verhaltens- oder Ehrenkodex. Regeln für den Umgang mit Kindern sind in 29 Prozent der Vereine vorhanden. Das erweiterte Führungszeugnis für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird in 26 Prozent der Sportvereine in Deutschland genutzt. Sechs Jahre nach der Einberufung des Runden Tisches „sexueller Missbrauch“ der Bundesregierung und der Münchner Erklärung des DOSB haben 11 Prozent der Sportvereine bereits spezifische Ansprechpersonen benannt. Vor dem Hintergrund, dass explizite Schulungsangebote von den Landessportbünden und -jugenden meist erst seit wenigen Jahren angeboten werden und Sportvereine auf bürgerschaftliches Engagement angewiesen sind, interpretieren wir diese Zahlen durchaus als Erfolg. Aber klar: Wir müssen die Studienergebnisse genau anschauen und Wege finden, mit dem Thema noch viel mehr Vereine zu erreichen.

DOSB-PRESSE: Sie sprechen es an: Welche Schlüsse sollten aus den Ergebnissen gezogen werden, was konkret sind die kommenden Aufgaben für die Sportjugend?

HOLZE: „Safe Sport“ hat gezeigt, dass die Prävention von sexualisierter Gewalt heute im gemeinnützig organisierten Sport bundesweit verankert ist. Beispielsweise haben alle Landessportbünde oder -jugenden spezifische Ansprechpersonen benannt. Das Thema ist in 95 Prozent der Landessportbünde in der Aus- und Fortbildung verankert und wird von 72 Prozent der Spitzenverbände bereits angeboten oder ist dort in Planung. Jetzt kommt es darauf an zu schauen, an welchen Stellen noch nachgebessert werden sollte, und zielgruppenspezifische Angebote zur Unterstützung zu entwickeln. Wir haben bereits begonnen, die Präventionsarbeit im Nachwuchsleistungssport zu intensivieren. Damit wir auch Vereine gut aufstellen können, brauchen wir mehr kompetente und gut ausgestattete Fachberatungsstellen vor Ort. Dafür benötigen wir die Unterstützung der öffentlichen Hand und hoffen auch dank der „Safe-Sport“-Studie, dafür sensibilisiert zu haben.

Alfons Hörmann: „Die neuen Strukturen haben sich bewährt“

Seit drei Jahren steht Alfons Hörmann als Präsident an der Spitze des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Im Interview mit dem Pressedienst des Deutschen Tennis-Bundes (DTB) knüpft der 56-Jährige an seine Rede auf der 68. Ordentlichen DTB-Mitgliederversammlung in Frankfurt am Main an, erläutert die Reform der Leistungssportförderung und beurteilt den Stellenwert von Tennis unter den Olympischen Sportarten.

DTB: Herr Hörmann, Sie haben am Sonntag die Mitgliederversammlung des Deutschen Tennis Bundes in Frankfurt besucht. Wie wichtig ist Ihnen der persönliche Austausch mit den Mitgliedsorganisationen des DOSB?

ALFONS HÖRMANN: Er ist schlicht unverzichtbar. Im persönlichen Austausch kann man wichtige Dinge direkt ansprechen, diskutieren und herausfinden, was die Menschen in den Mitgliedsorganisationen bewegt. Umgekehrt finde ich es auch wichtig, Themen aus dem DOSB persönlich und direkt anzusprechen, damit die Mitgliedsorganisationen aus erster Hand informiert werden.

DTB: In den letzten Monaten wurde die Leistungssportreform auf allen Ebenen kontrovers diskutiert. Wie wird Ihres Erachtens durch das Konzept der Spitzensport in Deutschland gestärkt?

HÖRMANN: Er wird gestärkt, indem sehr viel mehr in die Zukunft gedacht wird und nicht mehr nur in die Vergangenheit. Die Verbände haben große Chancen, mit ihren Konzepten die Potenziale für die Zukunft viel besser zu nutzen als bisher, auch weil die Förderung systematisiert, stärker gesteuert und zwischen den verschiedenen Akteuren wie Bund und Ländern oder DOSB und den Verbänden und Vereinen besser vernetzt wird. So werden wir die Rahmenbedingungen für die Athletinnen und Athleten sowie für Trainerinnen und Trainer definitiv verbessern.

DTB: Der DOSB hat Ende 2014 die Einführung eines hauptamtlichen Vorstandes beschlossen und nachfolgend umgesetzt. Die Professionalisierung der Verbandsstrukturen ist ein Thema, das auch innerhalb des DTB immer wieder aufkommt. Inwieweit hat sich aus Ihrer Sicht diese Umstellung beim DOSB bewährt?

HÖRMANN: Die neuen Strukturen haben sich bewährt, weil durch sie der richtige Weg eingeschlagen wurde, das Zusammenspiel von Ehrenamt und Hauptamt klarer zu regeln. Sportdeutschland ist ohne das Ehrenamt undenkbar – es bildet die Grundlage für den Erfolg unseres Sportsystems, um das wir weltweit beneidet werden. Doch in vielen Organisationen können die ständig steigenden Anforderungen eben nur durch ein professionelles Hauptamt erledigt werden. Nur so wird es auch gelingen, das große Potenzial des Ehrenamtes auch in Zeiten einer sich verändernden Gesellschaft nutzbar zu machen. Die ehrenamtliche Arbeit bleibt nur dann zumutbar und attraktiv, wenn das gut zu meistern ist. In diesem Sinne sind wir durch die neue Struktur auf dem richtigen Weg und sehen die Verteilung der Aufgaben zwischen Präsidium und Vorstand zukunftsorientiert. Doch wir werden das für die nächste Legislaturperiode durchaus nochmals weiter verändern, wenn wir Möglichkeiten zur weiteren Verbesserung sehen.

DTB: Bei den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro hat Angelique Kerber durch den Gewinn der Silbermedaille für große Aufmerksamkeit gesorgt. Wie bewerten Sie den Stellenwert von Tennis unter den olympischen Sportarten?

HÖRMANN: Tennis hat sich seit seiner Wiederaufnahme 1988 als klassische olympische Sportart absolut etabliert und zählt sicher zu den attraktivsten olympischen Disziplinen. Speziell in Deutschland war das Finale mit Angelique Kerber naturgemäß ein Quotenhit, aber auch andere Spiele ohne deutsche Beteiligung stießen hier auf großes Interesse. Ich war mehrfach im Tennisstadion und habe dort mit die spannendsten Wettbewerbe der Spiele live erlebt – das hat großen Spaß gemacht.

DTB: Zum Schluss noch eine Frage, die unsere Leser natürlich brennend interessiert: Spielen Sie eigentlich selbst Tennis oder haben Sie den Schläger zumindest schon mal in der Hand gehabt? Wen würden Sie sich als Coach für eine Trainerstunde wünschen?

HÖRMANN: In jungen Jahren habe ich einige Trainerstunden genommen und insgesamt vielleicht hundert Stunden aktiv Tennis gespielt – wenn man das so nennen kann. Bezüglich eines Coaches bräuchte ich wohl einen mit viel Geduld.

Walter Schneeloch: „Sportdeutschland braucht Räume“

Rede des DOSB-Vizepräsidenten Breitensport/Sportentwicklung anlässlich des 5. Sportgesprächs im Rahmen der Messe Sportinfra des LSB Hessen

Am 15. und 16. November fand die 6. Sportinfra, die Sportstättenmesse des Landessportbundes (LSB) Hessen, statt. Walter Schneeloch, der DOSB-Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung hielt dort im Rahmen des 5. Sportgesprächs eine Rede zu sieben Punkten der aktuellen bundespolitischen Situation zur Sportstättenentwicklung. Unter anderem verwies er auf die Bundesförderung von Sportstätten durch die sogenannte Kommunalrichtlinie, in der seit 2016 erstmals Vereine antragsberechtigt sind und dies auch 2017 fortgesetzt wird.

„(...) Zunächst darf ich dem Landessportbund Hessen für die Einladung nach Frankfurt danken. Der DOSB hat sich gerne erneut in die Gruppe der Kooperationspartner der Sportinfra eingereiht. Wenn es diese Veranstaltung nicht gäbe, müsste man sie erfinden und ich darf Ihnen, Herr

Minister Beuth, zu diesem Landessportbund gratulieren, der im Themenfeld der Sporträume in der Bundesligaspitze spielt, ähn-lich wie die benachbarte Eintracht.

Herr Müller, Herr Hocke, Sie haben mich als zuständigen Vizepräsidenten des DOSB eingeladen und mich gebeten, zu den bundespolitischen Dimensionen der Sportstättenentwicklung zu berichten. Ich darf angesichts der knappen Zeit gleich zur Sache kommen und Ihnen sieben aktuelle Themenfelder vorstellen:

Erstens darf ich eine banale Tatsache in Erinnerung rufen: Funktionale, bedarfsgerechte, umweltfreundliche und wohnortnahe Sportstätten sind unverzichtbar für den Sport und die erfolgreiche Arbeit von Sportvereinen. Neben den Finanzen und dem Ehrenamt sind Sporträume DIE zentrale Ressource des Sports. Leider vernachlässigt Deutschland seine öffentliche Infrastruktur: Brücken, Straßen, öffentliche Gebäude und eben auch Sportanlagen. Das Ergebnis ist ein milliardenschwerer Sanierungs- und Modernisierungsstau. Deutschland fährt die Sportanlagen auf Verschleiß. Wir anerkennen die vielfältigen öffentlichen Förderinitiativen von Ländern und Kommunen, die Konjunkturpakete 1 und 2 und zuletzt das Sonderprogramm des Bundes „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“– doch reichen diese Initiativen bei weitem nicht aus. Wir brauchen mehr Investitionen in die Sporträume und eine aktivere öffentliche Sportstättenpolitik von kommunalen Spitzenverbänden, Bundesländern und Bund auf interföderaler bzw. Bundesebene.

Zweitens lautet also die Frage: Wie gehen wir mit dieser Engpass-Situation um? Sie haben es geahnt: Es gibt weder einen Königsweg noch ein Patentrezept. Wir wären schon ein Stück weiter, wenn wir Gewissheit über die Gesamtsituation der Sportstätten auf Basis aktueller Daten, z.B. zu Struktur und zum Sanierungsbedarf, hätten. Gerade wenn Investitionsbedarf einerseits und verfügbare Mittel an-dererseits weit auseinander sind, braucht man belastbare Entscheidungsgrundlagen. Wir bedauern, dass die Länder und die Sportministerkonferenz eine bundesweite Sportstättenanalyse und -erhebung trotz dieses Handlungsdrucks ebenso ablehnen wie einen Erfahrungsaustausch zu entsprechenden länderspezifischen Erhebungen. Ich danke dem LSB-Präsidenten, der kürzlich öffentlich ebenfalls eine übergreifende Sportstättenstatistik gefordert hat, und würde mir wünschen, wenn die Länder ihre ablehnende Position nochmals überdenken.

Drittens: Die Kommunen sind angesichts von Schuldenbremsen und Haushaltssicherungskonzepten strukturell zunehmend überfordert, die notwenigen Investitionsmittel für Neubau und Sanierung von Sportanlagen bereit zu stellen. Länder und vor allem der Bund sollten daher mehr Fördermittel für die Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur bereitstellen. Ich danke dem Land Hessen, welches im bundesweiten Vergleich zu den sportstättenaktiveren Ländern gehört. Wäre ich Vorsitzender eines Vereins mit vereinseigener Sportstätte, dann wäre ich es gerne in Hessen. Länder, kommunale Verbände und der DOSB sollten im Bundestagswahljahr 2017 gemeinsam in Richtung Bund eine entsprechende Initiative starten – mit dem Ziel, ein Bundesförderprogramm für Sportstätten zu begründen.

Der DOSB begrüßt – **viertens** – dass die Bundesregierung kürzlich den „Immobilientyp Sportstätte“ in die klimapolitischen Handlungs- und Förderstrategien aufgenommen und zuletzt auch die Antragsberechtigung auf Sportvereine erweitert hat. Dies fördert die Entwicklung nachhaltiger und klimaschonender Sportstätten – einem Ziel, welchem gerade der LSB Hessen zu Recht eine

hohe Bedeutung bei-misst. Dieser Ansatz erweitert zudem die förderpolitischen Optionen, insbesondere für die Vereine. Auch als Ergebnis unserer Gespräche mit dem Bundesumweltministerium hat die Bundesregierung nunmehr zugesagt, dass diese Förderlinie auch in 2017 fortgesetzt wird und ich darf an dieser Stelle auf die aktuellen Förderinformationen verweisen, die wir anlässlich der Sportinfra vorstellen.

Von zunehmender Bedeutung ist – **fünftens** – die Tatsache, dass man Sportstätten nicht mehr nur als isolierte Immobilien sieht, sondern als Bestandteile städtischer Lebensqualität begreift und damit auch ihre politische Dimension stärkt. Der DOSB hat daher zum Themenfeld „Stadtentwicklung und Sport“ in den letzten Jahren vielfältige Initiativen entwickelt. Konsequenterweise umfasst die Städtebauförderung von Bund und Ländern nunmehr – Zitat – „auch die Ausstattung mit … Sportstätten im Rahmen der integrierten Stadtentwicklung“ – Zitatende. Dieser inhaltliche und förderpolitische Ansatz ist leider häufig noch nicht hinreichend bekannt. Der DOSB wird jedenfalls zukünftig verstärkt darüber informieren. Wir würden uns freuen, wenn auch die Länder und die Sportministerkonferenz dieses Thema aktiver aufgreifen.

Sechstens: Von der Stadtentwicklung ist es nicht weit zu den städtischen Grünräumen und Parks. Wir begrüßen die Ansätze der Bundesregierung, zur Bedeutungssteigerung von Freiräumen ein „Weißbuch Stadtgrün“ mit entsprechenden Handlungsstrategien zu entwickeln. Bürgerinnen und Bürger nutzen Grün- und Freiräume gerade auch als Erholungs- und Sporträume, die so zu Orten für Sportangebote für alle Altersgruppen werden. Nur eine sportfreundliche Stadt, die diesen Aspekten eine hohe Bedeutung beimisst, kann eine gesundheitsfördernde Stadt sein. Attraktive und naturnahe Sport- und Erholungsmöglichkeiten in Städten sowie Konzepte zu deren nachhaltiger Nutzung sind unter Beteiligung der Sportvereine und in Kooperationsstrukturen mehrdimensional zu entwickeln.

Siebtens: Leider kann ich uns ein unerfreuliches Thema nicht ersparen: die Weiterentwicklung der Sportanlagenlärmschutzverordnung, kurz SALVO genannt. Seit Langem setzt sich der DOSB für eine sportfreundliche Reform dieser Verordnung ein. Leider müssen wir feststellen, dass weder Bundesratsbeschlüsse noch Zusagen der Bundesregierung, bis Ende 2016 einen entsprechenden Reformprozess abzuschließen, zu konkreten Ergebnissen geführt haben. Im Gegenteil: Bis heute liegen die notwendigen Beschlüsse von Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat nicht vor. Dies erstaunt umso mehr, wenn man weiß, dass wir uns bereits im achten Jahr der Diskussion über eine angemessene Weiterentwicklung der SALVO befinden; inzwischen befassen sich sogar TV-Satiremagazine mit dem Thema. Wir fordern Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat auf, den unhaltbaren Zustand endlich zu beenden, die politischen Blockaden aufzulösen und noch vor den Bundestagswahlen 2017 die für die SALVO-Reform erforderlichen Beschlüsse herbeizuführen.

Meine Damen und Herren, auf Bundesebene bestehen also konkrete systematische und auch förderpolitische Ansätze für eine zeitgemäße Sportstättenpolitik. (…) Ich bin mir sicher, dass im Verlauf dieses Sportgesprächs wie auch in den zahlreichen Arbeitskreisen der Sportinfra weitere Anregungen und Handlungsansätze für eine aktive Sportstättenentwicklung vorgestellt werden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen interessante Anregungen und der 6. Sportinfra insgesamt einen guten Verlauf. Vielen Dank.“

LESETIPPS

Dem Vergessen entreißen

Das zweibändige Werk „Zeugen für Christus. Das Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ erinnert auch an mit der DJK verbundene Gewaltopfer der NS-Zeit

Im Jahre 1999 erschien im Schöningh-Verlag das zweibändige Werk „Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts'" in seiner ersten Auflage. Papst Johannes Paul II. hatte die Kirche beauftragt, dafür zu sorgen, dass die Zeugnisse derjenigen nicht verloren gingen, die in den Verfolgungen des 20. Jahrhunderts an ihrem Glauben festgehalten und dafür ihren Tod in Kauf genommen hatten. Die Deutsche Bischofskonferenz beauftragte Prälat Prof. Helmut Moll mit der Koordination und Herausgabe des Werkes.

Rund 160 Fachleute aus dem In- und Ausland erstellten die biographischen Artikel, die in den vier Kategorien Gewaltopfer des Nationalsozialismus (1), des Kommunismus (2), der Reinheitsmartyrien (3) und Gewaltopfer in den Missionsgebieten (4) gefasst wurden.

Seit dem Jahr 2015 liegt die sechste erweiterte und neu strukturierte Auflage vor, in der mehr als 100 neue Glaubenszeugen aufgenommen worden sind. In einer Besprechung der Zeitschrift für Kirchengeschichte heißt es dazu: Dass im digitalen 21. Jahrhundert ein Buch mit einem zweibändigen Umfang von 1828 Seiten eine solche Auflage erlebe, deute auf „ein epochales Werk“. Im Jahre 2008 wurde es von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte in Frankfurt am Main mit dem Stephanus-Preis ausgezeichnet.

Zum „Chor der mehr als 1000 deutschen Martyrerinnen und Martyrer“, deren Wege hier beschrieben werden, gehören auch Glaubenszeugen und Gewaltopfer der NS-Zeit, die mit der Deutschen Jugendkraft (DJK) verbunden waren und eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Auch deren Lebensbeispiele, die im folgenden beschrieben werden, sollen, so sagt Herausgeber Moll, „dem Vergessen entrissen werden“.

Adalbert Probst (geboren am 26. Juli 1900 in Regensburg) bekleidete das Amt des Reichsführers der Deutschen Jugendkraft. Fest verwurzelt in seiner katholischen Gesinnung kämpfte er im Mulvani-Schlösschen in Düsseldorf für die Eigenständigkeit des Verbandes gegenüber der „Gleichschaltung" durch die nationalsozialistischen Machthaber. Im Zusammenhang mit der „Röhm-Affäre" nutzte Hitler die Gelegenheit, sich von politischen Gegnern zu befreien. Probst wurde im Harz verhaftet und während des Transportes nach Lichtenberg bei Berlin am 2. Juli 1934 ohne Gerichtsverhandlung exekutiert (vgl. Band 1, S. 392-394).

Der Konsulatsbeamte **Wilhelm Frede** (geboren am 29. Juni 1875 in [Duisburg-]Meiderich) trat eine Anstellung in einer Weingroßhandlung in Kleve an. Nach seiner Heirat brachte er sich mit Tatkraft in das Leben der Stadt und Kirchengemeinde ein. Der junge Familienvater zählte zu den Gründern der DJK in Kleve und betreute von 1920 bis 1930 als „Vorturner" die Jugend im Verein „Lohengrin". Sein bewusstes, tief innerlich getragenes Bekenntnis zum Christentum bewahrte ihn stets in der Distanz zur nationalsozialistischen Ideologie. In den Verhören nach seiner Verhaftung bekannte Frede, dass er „als gläubiger Katholik nicht zwei Weltanschauungen zur gleichen Zeit

dienen könne". Damit war sein Schicksal besiegelt. Im KZ Sachsenhausen musste er grausame Folterungen erleiden, denen er am 13. März 1942 erlag (vgl. Band 1, S. 556-560).

Kaplan **Gerhard Storm** (geboren am 1. April 1888 in Haldern/Niederrhein) wurde Priester des Bistums Münster. Nach dem Ersten Weltkrieg kam der junge Geistliche im Rahmen seiner Aufgaben als Kaplan in Emmerich mit der DJK in Verbindung. Als Bezirkspräses der DJK unterstützte er die Verbandsarbeit auch über den Ortsverein hinaus. Eine Predigt am 11. Januar 1942 führte zu seiner Verhaftung. Es folgte die Überstellung in das KZ Dachau. Eine Typhusinfektion raubte ihm alle Kräfte, so dass Storm schon am 20. August 1942 den Entbehrungen erlag (vgl. Band 1, S. 539-542).

Pfarrer **Wilhelm Caroli** (geboren am 7. April 1895 in Saarlouis/Saarland) war Priester des Bistums Speyer und von 1926 bis 1937 Pfarrer in Rheingönheim bei Ludwigshafen. Mit viel Elan förderte der Pfarrer das Gemeindeleben und gründete zudem eine DJK-Fußballabteilung. Caroli war der Gestapo ein Dorn im Auge. Als Demonstration seiner Macht löste das Bezirksamt Ludwigshafen am 6. September 1933 die DJK-Ortsgruppe auf. SA-Leute drangen gewaltsam in die Kirche ein und hissten die Hakenkreuzfahne auf dem Kirchturm. Der Pfarrer aber blieb standhaft. Das Bistum versuchte vergeblich, Caroli durch eine Versetzung zu schützen. Am 18. Februar wurde der Priester im KZ Dachau eingeliefert. Hier verstarb der Geistliche in der Nacht vom 22. zum 23. August 1942 (vgl. Band 1, S. 664-667).

Stadtpfarrer **Johann Baptist Huber** (geboren am 2. April 1892 Alzgern/Lkr. Altötting), Priester des Bistums Passau, wurde am 16. Januar 1932 zum Stadtpfarrer in Landau an der Isar bestellt. Von Anfang an galt der Geistliche als herausragender Gegner des Nationalsozialismus. Machtlos musste Pfarrer Huber miterleben, wie im Jahre 1933 das neuerbaute Vereinsheim der DJK in Landau von den Nationalsozialisten für die Zwecke der „Hitler-Jugend" beschlagnahmt wurde. Der rege Briefkontakt, den der Pfarrer mit den im Kriegseinsatz stehenden Soldaten seiner Pfarrei hielt, wurde als Grund für seine Verhaftung herangezogen. Aus dem Landgerichtsgefängnis Landshut wurde der Geistliche nach Wochen in das KZ Dachau gebracht, wo er schnell zum Opfer der unmenschlichen Behandlung wurde. Huber verstarb am 13. September 1942 (vgl. Band I, S. 609-611)

An den Stiftsdekan Monsignore **Adalbert Vogt** und die katholischen Männer des Aufstandes zu Altötting und Burghausen erinnert im deutschen Martyrologium ein eigenes Kapitel. Vogl, geb. am 8. März 1876 in Oberaudorf (Landkreis Rosenheim), wurde ebenfalls Priester des Bistums Passau. In seiner Arbeit in Altötting schuf der Geistliche mit seinen Bemühungen um die Errichtung einer Turnhalle die Voraussetzung für ein lebendiges Vereinsleben der DJK. Monsignore Vogl zählte zu dem Widerstandskreis derer, die versuchten, Altötting und die Gnadenkapelle vor weiteren Kriegshandlungen zu verschonen. Am 28. April wurde die Gestapo einiger Widerständler habhaft und erschoss sie im Garten des Landratsamtes. Zu ihnen zählte Monsignore Adalbert Vogl (vgl. Band I, S. 615-620).

Prälat Prof Helmut Moll: Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Paderborn, 6., erweiterte und strukturierte Auflage 2015, 2 Bände, CIX + 1828 Seiten, 98 Euro

Über die Anfänge des Fußballspiels in Dresden und in Europa

Wie das Fußballspiel sich aus dem Rugby entwickelt hat und wie das englische Spiel damals zunehmend auch in Deutschland Verbreitung fand, darüber gibt es schon zahlreiche sporthistorische Abhandlungen. Jetzt ist eine weitere hinzugekommen: Sie spielt hauptsächlich, aber nicht nur in Dresden und schildert durchgängig und sehr detailreich die Anfänge im damaligen „Dresden Football Club von 1873“, der zu den ältesten Vereinen zählt, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Deutschen Reich das Fußballspiel einführten.

Der aufwändig und mit vielen historischen Fotos bzw. Abbildungen aufgemachte Band im DIN-4-Hochglanzformat macht aber nicht nur halt in Dresden, sondern bereist von dort andere deutsche bzw. europäische Städte, wo ebenfalls in dieser Zeit das Fußballspiel zu einer völlig neuen sportlichen Betätigung junger Männer wurde. So erfahren wir vieles über die Entwicklung in Berlin (natürlich auch über die dortigen Fußballvereine Germania und Victoria) sowie Berichte über die ersten Spiele in Leipzig, in Prag und in Wien. Diesen Städten sind jeweils eigene Kapitel im Band gewidmet.

Der Autor, im Hauptberuf am Landesamt für Archäologie Sachsen tätig, befasst sich seit vielen Jahren intensiv mit der Dresdner Fußballgeschichte und der Ausbreitung des Fußballsports seit den Anfängen. Sein neues Produkt dürfte jedoch nicht nur bei Fußballbegeisterten in Dresden auf Resonanz stoßen: Alle am Rugbyspiel Interessierte könnte es genauso ansprechen, ganz abgesehen davon, dass in einem Abschnitt sogar die Verbreitung des Spiels an Schulen und die daraus resultierende Gründung von Schülervereinen ein wichtiges, aber bisher kaum groß beachtetes Faktum der Entwicklung des Fußballs hierzulande darstellt. So gab es beispielsweise an den Gymnasien in Blankenburg, Görlitz, Frankfurt, Freiburg und Gießen solche Vereine, in Erfurt eine Realschule als „Verein für Fußball- u. Cricketspiel“, an manchen Standorten sogar mehrere, allein voran am Realgymnasium in Karlsruhe, wo sechs sog. „Fußballklubs“ unter Aufsicht der Schule gegründet wurden. Im Band sind diese u.a. tabellarisch aufgeführt.

Bleibt nur eine Frage zum Schluss: Wo steht der „Dresden Football Club von 1873“ heute? Darüber erfahren wir im Buch selbst leider nichts. Man könnte vielleicht vermuten, der Fußball-Zweitligist SG Dynamo Dresden sei sein „natürlicher“ Nachfolger – leider falsch! Es ist der Dresdner Sport-Club (offiziell: Dresdner Sportclub 1898 e.V.), der zu DDR-Zeiten SC Einheit Dresden hieß, heute knapp 4.000 Mitglieder hat und vor allem derzeit für seine Frauen-Volleyballmannschaft bekannt ist, die in der Bundesliga spielt. Seine Vereinsfarben sind Schwarz-Mohnrot.

Apropos Vereinsfarben: Im Band von Hans-Peter Hock ist auf Seite 74 zu lesen, dass die Dresdner Fußballmannschaft damals „in einem schmucken gelbschwarzen Dress“ antrat. Mit dieser Farbkombination begann 1897 eine Tradition, die offensichtlich bis heute in Dresden andauert.

Hans-Peter Hock: Der Dresden Football Club und die Anfänge des Fußballs in Europa. Hildesheim 2016: arete. 112 Seiten; 14,95 Euro.

Prof. Detlef Kuhlmann

Zum Inhaltsverzeichnis